№ 305. 6. Jahrgang. Dortmund, Sonnabend, 30. Dezember 1893. Nachweisliche Auflage: 17000.

General-Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens. — Unparteiisches Organ für Jedermann.

Erscheint wöchentäglich.
Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 Pfg. nebst der Beilage „Westf. Hausfreund". Mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr.
Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährl. 2 M.

Verantwortlicher Redakteur: L. Richter, Dortmund.

Redaktion und Expedition: Dortmund, Friedhof 1. Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 604. Haupt-Agentur Unna: Nr. 203. Insertionspreis: 20 Pfennig die einspaltige Zeile Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Verlag General-Anzeiger Ruhfus & Cie. Rotationsdruck Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund.

Erstes Lokalblatt in: Unna, Aplerbeck, Barop, Brackel, Brechten, Camen, Castrop, Cörne, Couri, Derne, Dorstfeld, Dortmund, Ergste, Eving, Fröndenberg, Hamm, Hasbecke, Herne, Holzwickede, Hörde, Huckarde, Kirchhörde, Langendreer, Langschede, Lünen, Lütgendortmund, Marten, Menden, Mengede, Oespel, Schwerte, Unna, Volmarstein, Wellinghofen, Westhofen, Wetter, Wickede-Asseln, Witten. Ueberall Botenbestellung.

Der Schiffahrtskanal von Manchester.

Am ersten Tage des neuen Jahres soll der Schiffahrtskanal, der jetzt die Stadt Manchester in England mit dem Meere verbindet, eröffnet und in seiner ganzen Ausdehnung dem Verkehr übergeben werden. Dieser neue Wasserweg gehört zu den großartigsten Bauwerken des Jahrhunderts; er stellt eines der schwierigsten Unternehmungen dar, die in neuerer Zeit der Ingenieurkunst gelungen sind. Die Genehmigung zum Bau war an die Bedingung geknüpft, daß vor Beginn der Arbeiten 5 Millionen Pfd. oder 100 Millionen Mark gezeichnet seien; außerdem waren von den Unternehmern 1710000 Pfund auf den Ankauf des Bridgewaterkanals-Unternehmens zu verwenden.

Im Jahre 1888 wurde die erste, 65 Klmtr. lange Strecke von Eastham nach dem Hafen Ellesmere in Angriff genommen, im Juli 1891 konnte sie dem Verkehr übergeben werden, desgleichen drei Monate später die 10 Klmtr. lange Strecke von Ellesmere bis zum Flusse Weaver.

Große Schwierigkeiten bereitete eine Eindeichung, welche die Bucht des Mersey auf eine Strecke von 1,5 Klmtr. Länge durchschneidet. Es mußte dazu ein Damm angelegt werden, zu welchem 15000 Balken von je 26 Cmtr. Breite und Dicke und über 10 Meter Länge gebraucht wurden. Anfangs beabsichtigte man, diese Balken nach Vollendung des Dammes wieder aufzunehmen; später erwies es sich jedoch als notwendig, sie nicht nur in ihrer Lage zu belassen, sondern noch weitere kostspielige Befestigungen hinzuzufügen, um dem Bau den nötigen Halt zu geben.

Oberhalb Ellesmere stößt der Kanal auf den Fluß Gowy; hier mußte eine zweite ebenso merkwürdige wie großartige Anlage ausgeführt werden. Es galt den Fluß unter den Kanal hindurch zu leiten, eine Aufgabe, die dadurch ermöglicht ward, daß man ein Röhrenwerk in einer Tiefe von 5,5 Meter unter dem Kanal herstellte. Die Arbeit gelang vollkommen. Das Wasser fließt jetzt durch eiserne Röhren, die, in ihren einzelnen Abschnitten aneinandergeschraubt und 3,6 Meter im Durchmesser haltend, von 60 Cmtr. dicken Mörtel- und Steinmassen umgeben sind.

Die Gesamtlänge des neuen Schiffahrtskanals von Eastham bis Manchester beträgt nahezu 60 Klmtr., seine durchschnittliche Breite im Wasserspiegel 52 Meter, während die geringste Sohlenbreite sich auf 33 Meter stellt. Seine Größenverhältnisse sind also erheblich günstiger als die des Amsterdamer und des Suezkanals, von denen der erstere bei 7 Meter Tiefe 27 Meter Sohlenbreite, der letztere bei 8 Meter Tiefe nur 22 Meter Sohlenbreite besitzt.

Die gewöhnliche Wasserhöhe des Manchesterkanals beträgt 8 Meter, eine Höhe, die sich indes, wenn es nötig werden sollte, noch um einen halben Meter würde steigern lassen. Seine Breite gestattet, daß zwei Seeschiffe von sehr beträchtlicher Größe aneinander vorüberfahren können. Elf Schleusen, deren Weite und Länge für größte Seefahrzeuge bemessen sind, dienen zum Betriebe in den Kanal.

Der Gesamtunterschied zwischen dem Wasserspiegel der Docks von Manchester und dem in Liverpool Old Dock bei 48 Meter Flutshöhe über der Sohle beträgt 18 Meter. Die mit dem Kanal in Verbindung stehenden Dockanlagen sind ungemein umfangreich. Allein die sogenannten Manchester- und Salford-Docks am Endpunkte der Wasserstraße weisen eine Wasserfläche von über 40 Hektar auf. Daneben besitzen auch die am Kanal gelegenen, neu entstandenen Häfen von Ellesmere, Saltport, Warrington usw bedeutenden Hafenraum zur Aufnahme von Schiffen. Selbstverständlich sind diese gewaltigen Anlagen mit allen Einrichtungen aufs vollkommenste ausgestattet, die sowohl der Schiffahrt zur Bequemlichkeit und Förderung dienen, als auch einen starken Verkehr heranzuziehen geeignet sind.

Fast längs aller Dockstaden laufen doppelte Schienengeleise. In der Nähe der Hafenbecken sind umfangreiche Trockendocks angelegt, die große Dampfer und Segelschiffe zur Ausführung von Ausbesserungsarbeiten aufzunehmen gestatten. Die Brücken, die den Kanal an verschiedenen Seiten überspannen, sind hoch genug angelegt, um Schiffen mit Masten von 22 Meter Höhe Durchgang zu gewähren.

Unzweifelhaft wird durch den neugeschaffenen Wasserweg das ganze Merseygebiet eine außerordentliche Verkehrssteigerung erfahren, namentlich aber Manchesters Kunst- und Gewerbefleiß einen neuen gewaltigen Aufschwung nehmen. Schon sind die ersten Dampfer unterwegs, die von Amerika aus ihre aus vielen Tausenden von Ballen bestehenden Baumwollenladungen auf geradem Wege an die Stadt bringen sollten.

(Köln. Ztg.)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

— Ein parlamentarischer Berichterstatter teilt heute den Zeitungen mit, alle Meldungen von einer Kanzlerkrisis seien als müssige Phantasien zu betrachten. Zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler bestehe über die allgemeine Auffassung der politischen Lage nicht die mindeste Meinungsverschiedenheit. Ebensowenig habe sich zwischen dem Grafen Caprivi und dem preußischen Staatsministerium eine solche Abweichung herausgebildet. Dabei sei freilich nicht ausgeschlossen, daß in Einzelfragen von geringerer Bedeutung im preußischen Staatsministerium verschiedene Meinungen neben einander gehen. Na na!

— Die Behauptungen der „Nordd. Allg. Ztg.", daß das Treiben der „Kreuzzeitung" die Autorität des Monarchen oder der Krone untergrabe, bezeichnet das angegriffene Blatt in seiner neuen Nummer als eine Verleumdung, über die sie sich mit Rücksicht auf ihre Vergangenheit hinwegsetzen könne. Anders aber verhalte es sich, wenn diese Verleumdung gegen einzelne konservative Personen gerichtet werde. Als eine solche Verleumdung sucht das konservative Blatt dann noch einmal die Darstellung des Reichskanzlers in seiner letzten Rede auszugeben, daß Graf Mirbach es als gleichgültig hingestellt habe, ob 150000 oder 100000 industrielle Arbeiter brotlos würden. Graf Mirbach selbst sucht in einer Zuschrift an die „Nordd. Allg. Ztg." seine zweideutige Aeußerung derart auszulegen, daß er sich nicht geringschätzig über die brotlos werdenden Industriearbeiter geäußert habe. Diese Zuschrift ist in höflichem Tone gehalten. Ganz anders behandelt die „Kreuzztg." die Sache. Sie schreibt:

„Graf Mirbach hat in Bezug auf seine in Rede stehende Aeußerung bekanntlich den Reichskanzler öffentlich und wiederholt im Reichstage der Entstellung geziehen. Der Reichskanzler hat darauf seine Anschuldigung weder bewiesen noch zurückgenommen noch sonst auf den Vorwurf des Grafen Mirbach reagiert. Nun kommt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" und wiederholt diese Verleumdung eines hervorragenden Mitgliedes der konservativen Partei in einem von der liberalen Presse als hochoffiziös bezeichneten Artikel. Das entspricht zwar nicht den Formen, in denen solche Mißverständnisse oder Beleidigungen in denjenigen Gesellschaftskreisen ausgeglichen zu werden pflegen, denen Graf Caprivi und Graf Mirbach angehören, wohl aber jenem Motto, das wir als Ueberschrift über unseren Artikel gesetzt haben: „Verleumde nur kühnlich darauf los, etwas bleibt immer hängen!"

— Die Nachrichten über das Befinden des Fürsten Bismarck lauten sehr widerspruchsvoll. Nach den Münchener „Neuesten Nachr." soll es dem Fürsten sehr gut gehen und Prof. Schweninger unmittelbar nach dem Weihnachtsfeste wieder nach Bayern sich begeben. Dagegen wird aus guter Quelle in Friedrichsruh berichtet, daß der Fürst während der Weihnachtstage sehr heftige Schmerzen im Arme und an der rechten Schulter erlitten hat und auch Appetitlosigkeit mit einer empfindlichen Verdauungsstörung hinzugetreten ist.

— Eine große Versammlung ausständiger Schuhmacher in Berlin erklärte heute den Abgeordneten Bock für einer Verräter an der Arbeitersache und belegte ihn mit den heftigsten Schimpfworten. Nach Wiederzusammentritt des Reichstages beabsichtigt man, Bock vor einer großen Volksversammlung zur Rechenschaft zu ziehen. Bock hat den Ausstand der Schuhmacher entschieden gemißbilligt.

— Ein Teil der deutschen „Anarchisten" scheint sich unter dieser Parteibezeichnung, in der Gemeinschaft mit Ravachol und Vaillant, nicht wohl zu fühlen. Es ist deshalb in Berlin zu einer Spaltung zwischen den „Terroristen" und den „Zahmen" gekommen. Diese Letztern erklärten, daß sie die Massen für die Revolution und den Tag der Befreiung „erziehen" wollen, daß ihnen dabei aber Attentate nur hindernd in den Weg treten. Die Terroristen dagegen, deren es aber nur eine verschwindende Zahl giebt, stehen durchaus auf dem Boden der That. Die Zahmen werden nun versuchen, mit den Unabhängigen, von denen sie ja ausgegangen sind, wieder Fühlung zu suchen. Daß sie sich aber zum Sozialismus „zurückentwickeln" werden, ist nicht zu erwarten. Durch die Spaltung ist die „anarchistische Bewegung" bei uns noch bedeutungsloser geworden, als sie bisher schon war.

Frankreich.

— Die Aussagen der wegen der Italienerhetze in Aigues Mortes vernommenen Angeklagten französischer Nationalität gehen dahin, daß die Italiener zuerst die Franzosen mit dem Rufe „Nieder mit Frankreich, es lebe Italien!" angegriffen hätten. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen unterbrach der Präsident das Verhör der Angeklagten, um die Zeugenaussagen zu vernehmen, die sich auf die bekundeten Thatsachen beziehen. Der Friedensrichter, welcher bei den Unruhen zwischen den Italienern und den Franzosen zu vermitteln suchte, sagte aus, die Italiener hätten in einem Augenblick eine so drohende Haltung angenommen, daß der Befehlshaber der Gendarmerie Feuer geben lassen wollte, was er verhindert habe.

Selbstmordversuch eines österreichischen Erzherzogs?

Die „Kölnische Zeitung" bringt folgende Sensationsmeldung aus Pest:

„Das geheimnisvolle Dunkel, welches die vor kurzem gemeldete Selbstverwundung des Erzherzogs Otto — der Erzherzog sollte sich beim Pistolenschießen oder auf dem Heimwege von einer Schießübung am Arme verwundet haben — wird wohl nicht sobald völlig aufgehellt werden. Aber mit wachsender Bestimmtheit erhält sich das Gerücht, daß der Prinz, der zweitälteste Neffe des Kaisers Franz Josephs, also dem Throne sehr nahe stehend, einen Selbstmordversuch verübt habe, der im Hinblick auf die Verhältnisse, unter denen der plötzliche Tod des Kronprinzen Rudolph erfolgt ist, begreiflicherweise um jeden Preis vertuscht werden müsse. Die lange Reise, die der kaum wiederhergestellte Erzherzog nach Aegypten unternehmen soll, gilt als zeitweilige Verbannung. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Ausschreitungen des jungen Erzherzogs Otto seinen kaiserlichen Oheim auf das peinlichste berührt und zu strenger Ahndung veranlaßt haben. Man spricht von sehr drastischen Familienszenen, infolge der auch im österreichischen Abgeordnetenhause bereits zur Erwähnung gelangten Aufführung des Prinzen. Nur mit großer Mühe ist dessen Gattin, die Prinzessin Maria Josepha v. Sachsen, von der beabsichtigten Scheidung zurückzuhalten. Sie hat sich dann sehr eng an die Kronprinzessin-Witwe angeschlossen. Bezüglich Letzterer will man wissen, daß ihr vom Kaiser Franz Joseph gewünschte Wiedervereheiratung mit dem Erzherzog Franz Ferdinand, dem Thronfolger und älteren Bruder des Erzherzogs Otto, nun doch erfolgen soll, nachdem Erzherzogin Stephanie sich lange ablehnend gegen die Verbindung verhalten hatte, vielleicht weil sie von der Natur des Herzogs Otto Schlüsse auf die seines älteren Bruders zog, von welchem übrigens positiv ungünstige Nachrichten nicht in das Publikum gedrungen sind."

Der Erzherzog Otto hat allerdings die denkbar größten Skandalgeschichten angerichtet. Nach einer Weinkneiperei wollte er beispielsweise seine, ebenso wie er selbst betrunkenen Kumpane, in das Schlafgemach seiner Gattin führen und als die Erzherzogin die Thür in ihrer Angst verriegelte und um Hilfe rief, wollte der Prinz die Thür erbrechen, sodaß ein etwas nüchterner Begleiter ihn gewaltsam abhalten mußte.

Vor Wien ließ er einst einen Leichenwagen anhalten und setzte mit seinem Pferde über den Sarg fort. Dann kommen noch zahlreiche Reitertollheitsgeschichten usw. usw.

Man hoffte von seiner Vermählung Gutes, aber diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt.

Ueber die Zustände in Deutsch-Südwestafrika

heißt es in einem Privatbriefe, den der „Bote aus dem Riesengebirge" veröffentlicht:

„Verblüffte Gesichter haben wir gemacht, als wir unsere neue Heimat sahen. Nichts als Himmel und Sand soweit das Auge reichte. Etwas weiter ins Land hinein einige kleine Bergzüge, aus Sand und Steinen bestehend, ohne jede Vegetation. Wir waren, offen gesagt, ziemlich enttäuscht. Vorher an den paffierten Küsten die üppigste Pflanzenwelt und hier gar keine, nur an den Ufern des Schwabflusses einige Sträucher. Nun kamen wir auch gerade zur Winterszeit hier an. Am Tage merkt man es ja nicht, daß es Winter ist, aber in der Nacht war es sehr naßkalt, ein Grad und mehr unter Null. Die Station, wo wir nun landeten, liegt auf einem Hügel und besteht aus drei Wellblechbaracken. An den ersten Sonntag in Afrika werde ich denken, an dem Tage war ein Unwetter zum Davonlaufen, kalt zum Erfrieren und Nässe an allen Enden. Am 31. August wurde die Reise nach Windhoek angetreten, vier Tage ging es nun durch die Wüste. Viele Steine gab es und wenig Brod im wörtlichen Sinne des Wortes, Wasser noch weniger. Gut war es übrigens, daß es Sonntags vorher geregnet hatte, so fanden wir doch hin und wieder einen Tümpel mit Regenwasser. Am fünften Tage wurde die Gegend besser, hier wuchs schon etwas, und am siebenten Tage kamen wir an ehemals bewohnt gewesene Ansiedelungen vorüber, deren Besitzer aber schon längst umgebracht waren. Natürlich war alles verwildert."

Weiter wird dann der Eindruck der Mitbosischen Neubauten an einem Merkzeichen, das der Schreiber zu Gesicht bekam, geschildert:

„Am andern Tage kamen wir an 14 verbrannten Wagen vorüber; ungefähr 15 Leichen lagen dabei, die unser Feind Witboi überfallen hatte. Die Leichen waren alle verstümmelt, der einen war der Kopf abgeschnitten, die andere halb verbrannt und so fort: lauter Bastards es war ein schrecklicher Anblick."

In einer Darstellung über das Eintreffen in Hornkrans heißt es wörtlich:

„Es war noch alles verlassen und schrecklich sieht es noch aus vom ersten Gefecht her. Ueberall, wohin man sieht, liegen Gerippe von Menschen und Tieren. Mitten drin lagen wir; größtenteils mußten wir mit Menschenknochen abkochen — Aschen kennt man nicht mehr."

Casamicciola.

Roman von Reinhold Ortmann.

6) (Nachdruck verboten.)

Es war keine Täuschung, als er einen sanften Druck zu spüren meinte, aber ehe er für die beglückende Empfindung ein einziges, stammelndes Wort gefunden, war die Thür der Droschke klirrend zugefallen und das gebrechliche Fahrzeug hatte sich mit Aechzen in Bewegung gesetzt.

Rudolf Hellborn starrte der Davonfahrenden nach wie einem schönen Traumbilde, das — aus dem Nichts geboren — sich wieder in Dunst und Nebel verflüchtigt, wenn der Träumende in sehnsüchtiger Begehrlichkeit seine Hände nach ihm ausstrecken will.

Ein Gefühl höchster Glückseligkeit, wie er es ähnlich nie gekannt, hob ihn weit über alles Irdische empor, und doch regte sich's in den Tiefen seiner Seele zugleich wie namenlos schmerzliche Furcht, daß es für die Wonne dieses Augenblicks niemals eine Wiederkehr geben, daß sie mit dem Verschwinden dieses elenden Gefährts unwiederbringlich der Vergangenheit angehören würde.

Langsam ging er denselben Weg zurück, den er eben an der Seite der schönen Unbekannten gemacht. Jedes ihrer Worte suchte er sich ins Gedächtnis zurück zu rufen, und dann sagte er einmal über das andere halblaut jenen Namen vor sich hin, der ja das einzige war, was er über ihre Persönlichkeit hatte in Erfahrung bringen können.

„Edith", wiederholte er stehen bleibend, und es war ihm, als ob eine Fülle himmlischster Musik in diesen beiden kleinen Silben enthalten sei. „Editha! — Wie eine Königstochter in einem Märchen!"

Im Finstern klimmte er die fünf steilen, eng gewundenen Treppen empor, und nie war es ihm so leicht geworden, sie zu ersteigen, als in dieser Nacht.

Durch die Spalten der schlecht schließenden Thür, welche in die Wohnung der verstorbenen Näherin führte, fiel noch ein Lichtschimmer auf den Gang hinaus. Fräulein Rosine mußte also ihren Abscheu vor Leichen wenigstens insoweit überwunden haben, daß sie sich stark genug fühlte, den Rest der Nacht in der unmittelbaren Nähe ihrer stillen Schwester zuzubringen.

„Vielleicht sucht sie nach verborgenen Schätzen," dachte der Kandidat und dann hob sich vor seinem Geiste neben der Gestalt dieses engherzigen, lieblosen und selbstsüchtigen Geschöpfes das leuchtende Bild der in Nacht und Nebel verschwundenen Edith von neuem in desto höherem und verklärterem Glanze ab.

Er zündete kein Licht in seinem Stübchen an, bevor er sich entkleidete, denn er wollte den schlafenden Fritz nicht wecken. Der Mond, der in seinem Kampfe mit den sturmzerrissenen Wolken jetzt endlich Sieger geblieben schien, verbreitete Helligkeit genug in dem kleinen Raume, und bei seinem Scheine sah Rudolf mit einem Gefühl der Rührung, wie sich die Züge des blassen Knabenantlitzes zu einem sonnigen, glücklichen Lächeln verklärt hatten, während an den Wimpern seiner geschlossenen Augenlider schwere Thränen zitterten.

„Er hat einen schönen Traum!" dachte er, aber er ahnte nicht, daß dieser Traum seine lustigen, phantastischen Gespinste vielleicht um dasselbe holdselige weibliche Wesen wob, dessen süßer Reiz seine eigene Seele noch in der Erinnerung mit so hoher, jubelnder Freudigkeit erfüllte.

3.

Drei Tage später trug man das kleine Fräulein Scheibel zu Grabe.

Eine Erkundigung bei dem Totengräber hatte Rudolf Hellborn über die Zeit unterrichtet, da die irdische Hülle seiner Nachbarin an ihrer letzten, besten Ruhestätte gebettet werden sollte, und obwohl er einige seiner kümmerlich bezahlten Privatstunden deshalb aussetzen mußte, ließ er sich's doch nicht nehmen, trotz strömenden Regens den schier endlos weiten Weg zu dem in Nixdorf gelegenen Begräbnisplatze zu machen.

Daß sich im Grunde seines Herzens dabei sehr lebhaft die vermessene Hoffnung regte, der holdseligen Fremden vielleicht noch einmal zu begegnen, suchte er selber sich gar nicht zu verhehlen; aber er durfte sich doch mit gutem Gewissen sagen, daß diese Hoffnung keinen entscheidenden Anteil gehabt an seinem Entschluß, und daß er der freundlichen kleinen Dame sicherlich auch dann die letzte Ehre erwiesen haben würde, wenn jede Möglichkeit solcher beglückenden Begegnung von vornherein ausgeschlossen gewesen wäre.

Er mußte lange an den Pforten des Totenhauses harren, weil irgend ein reicher Mann mit vielem Gepränge, mit tönenden Leichenreden und schallender Musik zu Grabe getragen wurde, und weil die Kirchhofsbeamten unter solchen Umständen begreiflicherweise nicht Zeit hatten, sich um die Beerdigung eines ganz unbekannten und unbemittelten Fräuleins Scheibel zu kümmern.

Als man sich ihrer endlich erinnerte und als das große Trauergefolge des reichen Mannes davongefahren war, um sich bei einem solennen Frühstück von den Anstrengungen der Feierlichkeit zu erholen, nahm sich der Leichenzug der kleinen Näherin nach all dem vorausgegangenen Pomp freilich recht dürftig und armselig aus; denn außer dem Kandidaten schritten nur Fräulein Rosine und die mitleidige alte Frau, welche sich der Kranken während ihrer letzten Leidenstage so barmherzig angenommen, hinter dem Sarge drein durch den vom Regen aufgeweichten Boden des Friedhofes.

Die junge Unbekannte, deren weiche Hand der Dahingeschiedenen die Augen zum letzten Schlummer geschlossen, war nicht gekommen und nur der prächtige Kranz von Veilchen und blaßroten Rosen, der das Kopfende des Sarges schmückte, gab Kunde davon, daß sie die arme Arbeiterin auch heute nicht vergessen hatte.

Die Ceremonie selbst ging rasch und ohne große Aufregung vorüber.

Als man das bretterne Häuschen, das erste, das Amalie Scheibel auf Erden ihr eigen nennen konnte, in die gähnende Erde hinabsenkte, drückte Fräulein Rosine zwar ein paar Minuten lang ihr feines, angenehm duftendes Taschentuch an die Augen; aber als die ersten Schollen dumpf polternd auf den Sargdeckel herabgefallen waren, steckte sie es wieder ein und wandte sich nach einem nicht sehr freundlichen Blick auf Rudolf Hellborn und mit einem majestätischen Neigen des hübschen Köpfchens ziemlich eilfertig zum Gehen.

Der Kandidat war der letzte, welcher die Begräbnisstätte verließ. Als er zwischen den Hügelreihen dahinschritt, schien es ihm plötzlich, wie wenn er hinter dem dürren Zweigwerk einer winterlich kahlen Einfassungshecke die Umrisse einer rasch enteilenden, knabenhaft schlanken Gestalt wahrnähme, und irgend etwas in der Haltung und Bewegungen erinnert ihn lebhaft auf seinen Bruder.

Aber er wies den Gedanken, daß Fritz sich auf dem Friedhof versteckt haben könnte, um dem Begräbnis der Näherin zuzusehen, gleich wieder als einen sehr thörichten zurück, denn jener war ja um diese Stunde auf der Schulbank festgehalten, und es war auch noch niemals vorgekommen, daß er sich durch eine Lüge von seinen Pflichten freigemacht hatte. — —

Mit einer Verstimmung, die er umsonst abzuschütteln suchte, und mit einem schmerzlichen Gefühl der Enttäuschung im Herzen, ging Rudolf Hellborn heute seinem saueren und so wenig ertragreichen Tagewerke nach. Müde und niedergeschlagen, unzufrieden vor allem mit sich selbst, kehrte er erst um die achte Abendstunde in sein Dachstübchen zurück.

Fritz saß, wie immer, arbeitend am Tisch, und wenn vielleicht wirklich etwas Scheues und Zurückhaltendes in seinem Wesen war, so befand sich Rudolf doch nicht in der Stimmung, sonderlich darauf zu achten. Und es wartete überdies eine Neuigkeit auf ihn, die ungewöhnlich genug war, um ihn zunächst alles andere darüber vergessen zu lassen.

Auf seinem Tischplatz nämlich lag eine sauber geschnittene Visitenkarte ziemlich großen Umfanges, und als er sie dieselbe aufnahm, las er einen Namen, den er nie zuvor vernommen hatte.

„Lincoln Greaves?" wiederholte er verwundert. „Welche Bewandtnis hat es mit dieser Karte?"

„Ein Herr, der vor etwa zwei Stunden hier war und Dich in einer wichtigen Angelegenheit zu sprechen wünschte, hat sie hinterlassen. Es lag ihm, wie er sagte, viel daran, Dich noch heute zu sehen, und ich habe ihn deshalb gebeten, seinen Besuch zwischen acht und neun Uhr zu wiederholen."

„Lincoln Greaves —" las der Kandidat noch immer kopfschüttelnd, „allem Anscheine nach ein Engländer oder Amerikaner. Was in aller Welt kann er von mir begehren? — Hat er wohl irgend eine Andeutung darüber gemacht?"

„Nein, aber er verweilte länger als eine Viertelstunde hier und suchte mich über alle möglichen Dinge auszuforschen, so daß ich wahrhaftig manchmal in Verlegenheit war, was ich ihm antworten sollte. Er wünschte offenbar, sich auf das Genaueste über unsere Verhältnisse zu unterrichten."

„Seltsam! Welches Interesse kann er an ihnen haben? Doch es ist müßig, darüber zu grübeln; er wird uns die Aufklärung ja wahrscheinlich nicht schuldig bleiben."

Und diese Aufklärung ließ in der That nicht lange auf sich warten.

Kaum eine Viertelstunde war verstrichen, als es leicht und elastisch den Gang herankam und energisch an die Thür des Mansardenstübchens pochte.

„Herein!" rief der Kandidat, und er fühlte sein Herz nun doch etwas höher klopfen, obwohl er sich während der letzten Minuten wohl zwanzigmal im Stillen wiederholt hatte, daß es ohne Zweifel irgend ein sehr geringfügiger Anlaß sei, der diesen unbekannten Herrn Greaves zu ihm geführt habe.

Jedenfalls nahm er sich tüchtig zusammen, um nichts von dieser thörichten Erregung merken zu lassen, als er sich von seinem Holzstuhl erhebend, den Eintretenden höflich begrüßte. Dieser hatte ihn sogleich scharf ins Auge gefaßt und reichte ihm ohne viel Förmlichkeit die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

...ur Ermordung „Rigolettos".

...ie voraussetzen, machen die Jungczechen jetzt durch ... verschiedene Versuche, die Mörder „Rigolettos", d. h. Dr. Herold in ...machers Mrva, von ihrer Rachsucht getrieben, durch seine ... werden sie damit keinen Gleichen Ermordung veranlaßt ... Der jungczechische ... mit czechischen Journalisten ... Prag wird ... sich moralisch nicht engagiert, da er im ... Reichsrat Mrva's Namen nicht genannt, hingegen nur ... „Rigoletto" gesprochen. Er habe denselben nur als überspannten Phantasten aufgefaßt.

Diese Ausrede Herold's erscheint indes wenig stichhaltig, da Mrva unter dem Namen „Rigoletto" in allen Czechenkreisen Prags bekannt war; auch hatte ihn Dr. Herold direkt als Denunzianten und Agent provocateur bezeichnet.

Mrvas Mörder Dolejchal und Dragoun waren stets arbeitsscheue Burschen, welche ihr Handwerk nicht betrieben, aber trotzdem oft im Besitze auffallend großer Geldsummen betroffen wurden. Dolejal brachte seiner ganz mittellosen Mutter zweimal Geld mit dem Bemerken, er und Dragoun hätten Geld vom „Doktor" dafür erhalten, daß sie an den Demonstrationen der Omladina teilnehmen und sich dafür einsperren lassen müßten. Sie würden in Zukunft noch mehr Geld erhalten.

Inzwischen hat die Untersuchung gegen die Mörder „Rigolettos", wie des Weiteren gemeldet wird, eine überraschende Wendung genommen. Es ist mit Bestimmtheit festgestellt worden, daß die Mörder gedungen waren, und daß der Geheimbund Omladina gegen hochstehende Personen gerichtete Attentate vorbereite. Aus diesem Grunde sollen die Ausnahmemaßregeln verschärft und auf mehrere Ortschaften Böhmens ausgedehnt werden. — Das Begräbnis des ermordeten Handschuhmachers Mrva ist ohne Störung verlaufen.

Der Ausbruch des Vulkans Calbuco in Süd-Chile.

Seit einigen Wochen gelangen immer beunruhigendere Nachrichten über den Ausbruch des Vulkans Calbuco nach Santiago. Da von dem Unglück in erster Linie eine Reihe Kolonisten deutscher Abkunft betroffen werden, so wird es in Deutschland wohl interessiren, etwas Näheres über das furchtbare Naturereignis zu hören. Der Vulkan Calbuco liegt in der Provinz Llanquihue, der südlichsten des bewohnten chilenischen Festlandes, deren Hauptstadt Pucolo Monti ist. Der Calbuco liegt nordöstlich von Puerto Monti, etwa 300 Kilometer vom Südostende des Sees Llanquihue. Etwa 25 Kilometer weiter in ziemlich nördlicher Richtung von dem 1691 Meter hohen Calbuco durch den östlichen Zipfel des Sees getrennt, erhebt sich der 2357 Meter hohe Vulkan Osorno, an dem sich abermals 20 Kilometer nordöstlich entfernt der Puntiagudo anschließt. Der sich jetzt ebenfalls als thätiger Vulkan aufgethan hat. Ueberhaupt hört ja die Cordillere vom 35. bis zum 42. Grade südlicher Breite zu den vulkanreichsten Gegenden der Erde. Die Ufer des Llanquihue-Sees sind größtenteils von deutschen Kolonisten besetzt, welche hauptsächlich Viehzucht betreiben, da der Anbau von Getreiden in dem mit herrlichstem Urwald bedeckten Gebiet nur langsam fortschreiten kann. Der genauere Bericht, der nach Santiago gelangt ist, stammt aus der Feder eines deutschen Landmannes, des Arztes Dr. Karl Martin aus Puerto Montt. Derselbe hat an einer Expedition teilgenommen, die am 11. und 12. Oktober von dem Intendanten der Provinz gemacht worden ist. Der Vulkan Calbuco ist, nach Dr. Martins Beschreibung, auf seiner Westseite von einem weiten Sumpfe umgeben. Der Ostabhang ist mit dichtem Urwald bewachsen; das Gebiet im Süden, fast völlig unerforscht, ist wohl auch durchweg sumpfig. Im Norden schieben sich noch einige kleine dichtbewaldete Hügel zwischen den Vulkan und den nur etwa 43 Meter über dem Meere liegenden See Llanquihue. Hier suchte sich die Expedition am 12. Oktober unter schwachem, nebelartigen Aschenregen dem Berge zu nähern. Der Anblick des sonst so üppigen Waldes, an dessen Saume die Güter der deutschen Kolonisten liegen war traurig. Ein schmutzig grauer oder gelblicher Staub decke die ganze Gegend wie ein Leichentuch. Die Bäume neigten sich und die Aeste brachen unter der Last.

Wenige Kilometer südlich vom See sah man schon die großen Bäume an der Wurzel mit kleinen Flämmchen brennen. 15 Zentimeter unter der Oberfläche zeigte der Sand schon eine Temperatur von 75 Grad Celsius. Dort fand man auch Steine von der Größe eines Eies bis zu 40 Zentimeter Durchmesser. Sie waren so heiß gewesen, daß an allen Ecken und Enden der Wald zu brennen anfing. Da jedoch dem nur kurze Zeit dauernden Steinregen ein Niederschlag von Asche und feuchten Dämpfen folgte, so wurden die Feuer meist gelöscht oder wenigstens mit Asche bedeckt, unter der sie weiter glimmen. Auch der Aschenregen wurde bald geringer, und am Tage der Expedition glich er einer dichten Nebelschicht, die alle Aussicht auf dem Gipfel des Calbuco unmöglich machte. Da die zusammenkrachenden, unten abgesengten Riesenbäume bald ein weiteres Vordringen unmöglich machten, so kehrte man nach dem See zurück, um weiter östlich einen neuen Vorstoß zu machen.

Hier erreichte man nach abermaligem, unsäglich schwierigem Vordringen durch den zerstörten und glimmenden Wald einen der gewaltigen Ströme, die sich seit dem Ausbruch gebildet hatten. Diese Ströme entstehen, nach der Meinung des Dr. Martin, dadurch, daß die Aschen- und Wasserdampfsäule sich durch den Wind nach einer Seite neigt, ihren Niederschlag abgiebt. Dann mögen wohl die Schneeschmelzen treten. Das Ergebnis ist ein alles mitreißender Schlammstrom, der Bäume und Felsen auf beiden Seiten in Wällen ablegend, sich bergab ergießt, dann aber gleich darauf zu einer gleichmäßigen festen Masse erhärtet, auf der die Expedition wie auf einer festen Heerstraße abwärts galoppiren konnte. Welcher Art diese graue Masse ist, die als Brei herabgeflossen kommt und dann so fest erhärtet, daß das Vieh darin stecken bleibt, ist noch nicht festgestellt. Lava ist es jedenfalls nicht; es scheint ein thonartiger Schlamm zu sein. Die Giebbäche, die sonst von dem Berge kamen, haben natürlich schon alle ihren Lauf geändert.

Der Wasserspiegel des Sees soll sich auch um 1 bis 1½ Meter gesenkt haben und die Berichte sprechen schon von Schwierigkeiten der Schiffahrt. Das muß übertrieben sein, oder sich doch nur auf die Ufer und einige seichten Stellen beziehen, da der See sonst durchschnittlich über 80 Meter Tiefe hat. („Köln. Ztg.")

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 29. Dezember.

(Gestorben) ist gestern im St. Johannishospital der Bergmann Wilhelm Frauenkoon aus Huckarde, welcher vor einigen Tagen auf der Zeche „Fürst Hardenberg" eine Verbrennung über den ganzen Körper erlitten hatte. Der Verstorbene ist 29 Jahre alt und noch unverheiratet.

(Unglücksfälle beim Bergbaubetriebe.) Auf Schacht II, der Zeche „Königshorn" wurde der Pferdetreiber Heinrich Löhr aus Oberberge beim Antreiben eines Pferdes, welches nicht ziehen wollte, durch einen Schlag mit dem Hinterbein so heftig am Kopfe getroffen, daß er eine große Wunde über dem Auge und Schädelbruch erlitt und lebensgefährlich verletzt in das städtische Krankenhaus zu Camen transportiert werden mußte. — Durch hereinbrechende Gesteinsmassen erlitt der Bergmann Caspar Maag aus Stockum bei der Kohlengewinnung eine schwere Verletzung der rechten Schulter.

(Die feindlichen Kostgänger.) Die beiden Bremser D. und St. von hier, welche Hügelstraße 6 als Kostgänger auf einem Zimmer zusammen wohnen, gerieten in der Nacht zum 27. d. Mts., als sie von der Kneipe nach Hause kamen, in Streit, wobei St. einen Stuhl ergriff und damit den D. derartig auf den Kopf schlug, daß dieser zusammenbrach. Glücklicherweise erholte D. sich ...weit, daß er zu einem Arzt geführt werden ...welcher die Wunde zunähte.

(Aufgegriffen) wurden am Abend des 27. d. Mts. auf dem Ostenhellwege zwei herrenlose Schweine.

(Eingeschlichen) hatten sich vorgestern in den 30 Pfg.-Bazar auf dem Westenhellwege drei kaum der Schule entlassene Knaben aus Dorstfeld. Während einer derselben sich einige Sachen vorlegen ließ, stahlen die anderen beiden einige Gegenstände, womit sie schleunigst verdufteten.

(Stubenbrand.) Am zweiten Weihnachtstage nachmittags gegen 3 Uhr entstand in einem Hause an der ersten Kampstraße ein Stubenbrand. Schulpflichtige Kinder hatten während der Abwesenheit ihrer Eltern den Weihnachtsbaum angezündet, wodurch die Gardinen und Tischdecken in Brand geraten waren. Hinzugerufene Hausbewohner löschten das Feuer, bevor ein größerer Brand entstehen konnte.

Ein allgemeines Verbot des Schießens in den Gruben

ist vom Oberbergamt vorbereitet worden und zunächst den maßgebenden bergbaulichen Körperschaften zur Begutachtung vorgelegt worden. In der letzten Sitzung des bergbaulichen Vereins wurde das Verbot verlesen. Es lautet:

1. Verbot des Schießens in der Kohle für sämtliche Flötze.

2. In Nebengestein darf nur durch besonderr Schießmeister geschossen werden, welche allein Sprengstoffe und Zündmittel besitzen dürfen und das Laden, Besetzen und Wegthun der Schüsse selbst zu besorgen haben. Die Befähigung desselben muß von dem königl. Revierbeamten anerkannt sein. Die denselben von dem Betriebsführer zu erteilende schriftliche Dienstanweisung muß dem königlichen Bergrevierbeamten eingereicht werden. Für außergewöhnlich entfernt liegende Arbeitspunkte, sowie für Gesteinsarbeiten können die Ortsältesten zu Schießmeistern bestellt werden.

3. Das Schießen mit Schwarzpulver wird verboten. Die verschiedenen Dynamitarten dürfen nur unter Anwendung bewährter Sicherheitspatronen und Sicherheitszünder verwendet werden.

4. Jedem Flötze, in welchem Abbau umgeht, muß ein besonderer frischer Wetterstrom zugeführt werden, welcher die Baue aufsteigend zu bewettern hat und sodann der Wettersohle zugeführt wird, ohne zur Bewetterung einer anderen Sohle desselben Flötzes oder eines anderen Flötzes zu dienen. (Die in § 19 Absatz 2 der Bergpolizei-Verordnung vom 12. Oktober 1887 und 4. Juli 1888 vorgesehene Auffrischung der Wetter wird hiernach nicht mehr gestattet.)

5. Alle drei Monate sind durch von dem königlichen Revierbeamten dazu geeignet befundene Personen an den von demselben zu bezeichnenden Stellen Wetterproben zu nehmen und auf Kosten des Bergwerksbesitzers chemisch untersuchen zu lassen.

6. Binnen Jahresfrist sind die zuerst vorhandenen Sicherheitslampen durch solche mit innerer Zündung und zuverlässigem Verschluß zu ersetzen.

Diese Polizeiverordnung soll von Fall zu Fall ausgedehnt werden und zwar zunächst auf die Schächte Westfalia, Kaiserstuhl I und II.

An die Verlesung knüpfte sich folgende Berichterstattung. Referent, Herr Direktor Hilbck, befürwortete das Verbot. Es ließe sich nicht feststellen, an welchen Stellen das Schießen gefährlich sei, und an welchen nicht, das habe das große Unglück auf Kaiserstuhl wieder einmal gezeigt, wo an der Unglücksstätte stets wenig schlagende Wetter oder Kohlenstaub beobachtet worden seien. Deshalb müsse das Schießen allgemein verboten werden. Dann hätte auch eine Grube vor der anderen nichts voraus. Durch das Schießverbot würden die Unglücksfälle wesentlich vermindert werden; sowohl was die schlagenden Wetter als die unvermuteten Stürze aus dem Hangenden betreffe. Auch würde die Luft bei Abwesenheit des Pulverdampfes heller und reiner werden, was den Augen und Lungen der Bergleute zu gute käme. Was das finanzielle Resultat anbetreffe, so würden die Selbstkosten der Zechen sich durch das Schießverbot nicht wesentlich erhöhen. Durch die Schrämarbeit würden die Kohlen stückreicher, was auf „Kaiserstuhl" und „Neuflerlohn" genau nachgewiesen sei. Ferner fielen pro Mann und Schicht 18—20 Pf. Unkosten für Sprengmaterial fort, das seien allein ca. 5 Prozent des Lohnes; es könne also schon ein kleiner Rückgang der Förderung ertragen werden. Auf „Neuflerlohn" habe sich gezeigt, daß der Rückgang der Förderung pro Mann und Schicht in den Jahren 1883—84, wo nicht geschossen wurde, ganz gering sei gegenüber jener in den Jahren 1878—79, wo geschossen wurde. Aehnlich sei es auf den meisten Fettkohlenzechen. Bei besonders ungünstigen Verhältnissen könne ja ausnahmsweise auf einer Zeche das Schießen gestattet werden.

Der zweite Referent, Herr Gewerke Kleine, vertrat den entgegengesetzten Standpunkt. Durch das Verbot werde die Sicherheit der Bergleute kaum erhöht. Wenn man das Schießen in der Kohle verbiete, müsse man auch das Nachschießen im Nebengestein verbieten, das sei ebenso gefährlich. Es sei übrigens zu befürchten, daß die Bergleute sich um das Verbot nicht kümmern würden. Es sei nicht möglich, ihnen das Schießgezähe zu nehmen. Das unerlaubte Schießen aber sei viel schlimmer, als das erlaubte. Die Arbeiter würden dazu sicherlich das leicht erhältliche, aber sehr gefährliche Schwarzpulver benutzen. Die wirtschaftlichen Folgen des Verbots seien viel schlimmer, als der Vorredner annehme. Die Beispiele von Westfalia und Neu-Iserlohn seien nicht maßgebend. Wahrscheinlich hätten diese Werke, wenn das Schießen beibehalten wäre, viel bessere Förderung erzielt. Grade das Gleichbleiben der Förderung, bezw. der kleine Rückgang trotz der gesteigerten Thätigkeit, beweise die schädliche Wirkung des Verbots bei diesen Zechen. So lange das Schießen auf den Saarbrücker Werken gestattet sei, dürfe es bei uns nicht verboten werden. Auch gegen die Einführung der Bezinlampen spricht sich Redner aus, dieselben würden den Zechen etwa 700 000 Mark kosten und seien keineswegs ungefährlich. Es sei nachgewiesen, daß durch sie Explosionen herbeigeführt seien. Die Anlage einer Wettersohle auf jeder Sohle sei bei steilabfallenden Flötzen sehr schwierig und führe große Unkosten herbei.

An diese Vorträge schloß sich eine lebhafte Debatte, deren Ergebnis war, daß die Versammlung sich mit großer Mehrheit gegen das allgemeine Schießverbot aussprach, weil durch dasselbe eine Verminderung der Unglücksfälle nicht zu erwarten sei.

Aus Westfalen und Rheinland.

Kleinholthausen, 27. Dezember. (Ein nichtswürdiger Bubenstreich) ist in vergangener Nacht auf einem Felde in der Nähe von Kleinholthausen, einem aus dem Kreise Brilon kommenden Schäfer gespielt worden. Derselbe hatte seine Schafe auf der Nachtweide; damit dieselben das Feld nicht verlassen konnten, war letzteres mit aus Stricken hergestellten Hürden umstellt worden. Nächtlicherweile sind diese Hürden in viele hundert Stücken zerschnitten und die Schafe auseinander getrieben worden. Der That dringend verdächtig sind zwei ebenfalls fremde Schäfer, welche aus Konkurrenzneid den Bubenstreich ausgeführt haben sollen.

Hombruch, 27. Dezember. (Revolver-Attentat.) Durch zwei Revolverschüsse leicht verletzt wurde heute früh in der Wilhelmstraße der hier auf Urlaub weilende Meise vom Infanterie-Regiment Nr. 131. Derselbe hatte gestern mit seinem Bruder und mehreren Freunden den Ball des Gesangvereins Eintracht bei Grünewald besucht, von wo er sich gegen 4 Uhr nach Hause begeben wollte. Kaum hatte er jedoch mit seinem Bruder das Lokal verlassen, als er von zwei in kurzer Entfernung stehenden Personen mit Revolvern beschossen wurde. Eine Kugel, welche traf, drang durch den rechten Aermelaufschlag, prallte jedoch an dem Handgelenk ab, eine leichte Verletzung hinterlassend. Da sich Meise in Notwehr befand, so zog er sein Seitengewehr, mit welchem er auf die Angreifer losging. Ehe er jedoch von seiner Waffe Gebrauch machen konnte, erhielt er einen zweiten Schuß, der die rechte Seite traf, glücklicher Weise jedoch nicht tief ging. Mit einiger Mühe konnte die Kugel später aus dem Fleische entfernt werden. Mit Hülfe mehrerer hinzugekommener Personen wurde der eine Attentäter, der Bergmann Regener aus Hombruch, eingeholt, während der Andere, der Schreiner Knickenberg aus Dortmund, im Dunkel der Nacht entkam. Der sofort hinzueilende Polizeisergeant Mandel, welcher die Schießerei gehört, konnte eben noch die Persönlichkeit des Revolverhelden feststellen, eine Arretirung des Regener war unmöglich, da er bis zur Unkenntlichkeit verhauen nur noch röchelnd am Boden lag. Er wurde in das Krankenhaus gebracht, wo er zu sich kam und verbunden wurde. Der ganze Vorgang ist auf eine Rempelei zurückzuführen, die vorher im Grünewaldschen Saale von Regener in Scene gesetzt worden und wobei Letzterer auf die Straße befördert worden war. Da Regener schon wegen Körperverletzung vorbestraft ist, so dürfte eine ganz gehörige Strafe der That folgen.

Kirchhörde, 28. Dezember. (Amtseinführung.) Durch Herr Gemeindevorsteher und Amtsverwalter Storck, in Vertretung des Herrn Landrats Spring, fand heute Morgen im Amtshause die Einführung des kommissarischen Amtmanns Herrn Wüstenhöfer aus Hagen statt. Möge der neue Amtmann, dem der Ruf eines tüchtigen und energischen Verwaltungsbeamten voraus geht, sich bald einleben in die hiesigen Verhältnisse, die Unterstützung der Amtseingesessenen wird er sicher finden.

Sölde, 27. Dezbr. (Zur großen Armee). Gestern wurde hier seitens des Krieger- und Knappenvereins und viele Bewohner von Sölde einem Manne das letzte Geleit gegeben, der unter dem Arbeitskittel ein Herz trug, das hochgeachtet bei Reich und Arm in der ganzen Gemeinde dastand. Es war der Bergmann H. Hueck. Als Gardist des 4. Garde-Grenadier-Regiments hat er im Feldzuge gegen Frankreich siegreich gefochten bei St. Privat, Beaumont, Sedan und bei der Belagerung von Paris. Da er Mitbegründer des hiesigen Kriegervereines und stetiges Vorstandsmitglied war, so war auch der Verein vollzählig zur Stelle, um dem Scheidenden Freund und Kameraden die Treue zu bezeugen. Als Witwer hinterläßt der tote Kamerad 5 Kinder, von denen 2 noch in ganz jugendlichem Alter stehen. Seine vielen Freunde mögen an den Kindern beweisen, daß die Treue über das Grab hinaus reicht. Möge er in unserer Liebe weiter leben!

Lüdenscheid, 27. Dezbr. (Kränzchen.) Gestern feierte der Turnverein „Eintracht" im großen Saale des Herrn Möller sein Weihnachtskränzchen. Trotzdem auf mehreren anderen Stellen Feste gefeiert wurden, war doch der große Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Um 5 Uhr begann das Konzert. Während desselben turnte eine Musterriege am Barren, welche großartiges leistete. Das Theaterstück „Ein fideler Hausknecht", fiel zur Befriedigung der Festteilnehmer aus und fand allgemeinen Beifall. Hierauf fand der Aufmarsch mit Keulenschwingen statt, derselbe bildete unstreitig den Glanzpunkt des Festes. Hier besteht seit 28 Jahren ein Turnverein, aber einen Aufmarsch mit Keulenschwingen hat der Turnverein „Eintracht" zum erstenmal aufgeführt. Sodann begann der Ball; während der Tanzpausen wurden von den Turnern Lebende Bilder gestellt, welche, besonders die Pyramiden, sehr gut ausfielen. Die Kapelle des Herrn Cleff leistete auch diesmal wieder vorzügliches. Der Turnverein „Eintracht" kann mit Stolz auf dieses so gut verlaufene Kränzchen zurückblicken.

Schwerte, 24. Dez. (Schöffenauslosung.) Für das Jahr 1894 sind beim hiesigen Amtsgericht folgende Herren als Schöffen gewählt: Für die Sitzungen am 11. Januar, 1. März, 19. April, 5. Juli, 4. Oktober und 22. November der Auktionskommissar Karl Hohenschwert zu Schwerte und der Gutsbesitzer Friedr. Schulte-Lennings in Holzen, am 18. Januar, 15. März, 19. April, 12. Juli, 11. Oktober und 29. November der Kaufmann Ernst Müller zu Schwerte und Wirt Heinrich Externbrink zu Geisecke, am 1. Februar, 29. März, 26. April, 2. August, 18. Oktober und 6. Dezember der Mühlenbesitzer Heinrich Möller und der Werkmeister Eduard Hüsken zu Schwerte, am 8. Februar, 10. Mai, 7. Juni, 25 August, 26. Oktbr. und 20. Dezember der Betriebschef Adolf Müller zu Schwerte und der Maurermeister Wilhelm Dommermuth zu Westhofen, am 15. Februar, 17. Mai, 14. Juni, 13. September und 8. November der Prokurist Ludwig Emmerich in Holzen und der Obermaschinist Friedrich Deter in Villigst, am 22. Februar, 31. Mai, 28. Juni, 27. September und 15. November der Bäcker und Wirt Karl Suding in Garenfeld und der Kommunalrendant Heinrich Uffelmann zu Schwerte. Als Hilfsschöffen werden an die Stelle wegfallender Hauptschöffen in nachstehender Reihenfolge eintreten: 1. der Kaufmann Ewald Falkenroth zu Schwerte, 2. der Wirt und Kaufmann Gust. Brune daselbst, 3. der Uhrmacher Wilh. Im Steinberg daselbst, 4. der Holzhändler Ernst Homel daselbst, 5. der Möbelhändler Wilhelm Stricker daselbst, 6. der Konditor August zur Nieden daselbst.

Hagen, 28. Dez. (Strafkammer.) Eine gefährliche Diebesgesellschaft, die sich zu gemeinsamen Diebereien verbündet hatte, nahm heute u. a. die Anklagebank ein. Sie besteht aus dem Fabrikarbeiter H. R. K., dem Walzer Paul Sch. aus Menden und der Braut des ersten Angeklagten, der unverehelichten Dienstmagd M. Sch. aus Birterhausen bei Menden. Die Angeklagten hatten es hauptsächlich auf die Bahnhöfe abgesehen, wo die Thekenkassen und was sonst niet- und nagellos war, mitgenommen wurden. In Werl stahlen sie am 16. August cr. vom Bahnhof den Reisekoffer eines Polizeibeamten aus Berlin, in dem die Spitzbuben zu ihrem Bedauern aber nur Bücher statt Kostbarkeiten vorfanden. In Menden entwendete B. Sch., nachdem die Angeklagte Sch. den Restaurateur durch Eintritt in den Wartesaal erster und zweiter Klasse abgelenkt hatte, einen Geldbetrag von mindestens 3.50 M. aus der Theke und am 20. August cr. stahl derselbe Angeklagte unter Mitwissen der beiden Mitangeklagten am Bahnhof Westig die ganze Restaurationskasse, etwa 20 Mark, mit der er schleunigst die Flucht ergriff und seine Kumpane zurückließ. Das Kleeblatt war zum Glück erkannt und konnte bald die Festnahme der ganzen Gesellschaft erfolgen. Das Liebespaar kann sich zu einem Geständnis nicht bequemen, während der zweite Angeklagte reumütig seine Sünden bekennt und damit auch die der Mitangeklagten offenbart. Das saubere Kleeblatt war vagabondirend von Ort zu Ort gezogen und hatte in Ermangelung einer besseren Unterkunft in Wäldern und Scheunen genächtigt. Der erste Angeklagte erhält 18 Monate, der zweite, der alles offen bekannte, 15 Monate und die Geliebte des ersteren 8 Monate Gefängnis unter Annahme mildernder Umstände.

Münster, 27. Dezbr. (Ein Mordanschlag auf einen Militärposten) wurde hier am Samstag Abend verübt. Ein Matrose und ein Civilist, welche am Nachmittag eine gemeinschaftliche Bierreise gemacht hatten, kamen an der sogen. Lotharinger Infanterie-Kaserne vorbei, als Letzterer unversehens einen Revolver aus der Tasche zog und einen Schuß auf den dort auf und ab gehenden Posten abfeuerte. Tags darauf wurden sämtliche in Münster auf Urlaub weilenden Marinesoldaten — an die zwanzig Mann — zur Parole befohlen, und so gelang es bald, Aufklärung über die That zu erhalten. Der Thäter, ein Arbeiter von hier, sitzt bereits hinter Schloß und Riegel.

Barmen, 28. Dezember. (Das Hotel Korbach) am Döppersberger Bahnhof ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Ott übergegangen. Herr Ott ist Inhaber von Korbachs Bierkeller. Der Preis des Hotels ist auf 420 000 Mark festgesetzt, für das Mobiliar hat Herr Ott 100 000 Mark zu zahlen.

Düsseldorf, 24. Dezember. (Heine-Denkmal in Afrika's Urwäldern.) Dem Redakteur des hiesigen „Tägl. Anz." sendet der durch seine Afrika-Berichte wohlbekannte Direktor Robert Visser, ein geborener Düsseldorfer, aus jenem schwarzen Erdteile, und zwar vom Congo ein Schreiben, daß er, V., als guter Patriot und Verehrer des unsterblichen Dichters Heine diesem mitten im Urwalde ein Denkmal errichtet habe. Visser schreibt: „Es steht unter Palmen und Waldriesen und bildet eine Erinnerungstafel mit Inschrift. Es kostete auch noch ziemlich Mühe mit den mir zu Gebote stehenden primitiven Mitteln das Ganze zusammenzustellen. Da ich zwei Platten bei der photographischen Aufnahme herstelle, sende ich Ihnen eine zur Ansicht." — Folgende Verse, die Visser auf die Gedenktafel geschrieben, mag sich der Düsseldorfer Stadtrat, der hierorts kein Denkmal wollte, ins Stammbuch schreiben:

Heinrich Heine!
Hier ruht in einer stillen Nacht
Ein deutscher Sänger Dein gedacht.
Den Wohlklang Deiner schönen Lieder
Gab hier des Urwalds Echo wieder.
Hier hat der Stadtrat keine Macht
Um den die Welt genug gelacht.
Ob diesem kanaibalischen Treiben
Soll Heine hier ein Denkmal bleiben,
Hier, wo die göttliche Natur
Noch nicht nach Christ und Jude frug,
Da sie des Menschen nur gedacht,
Des Sängers, seiner Liederpracht.

A.D. Die Sonntagsruhe unter dem ersten Preußenkönige 1711.

Für jene, welche mit einem gewissen Ueberdruß die Bestimmungen über die Sonntagsruhe, namentlich zur Weihnachtszeit betrachteten, ist es sicherlich ein Tropfen lindernden Balsams, wenn wir eine um das Jahr 1711 erlassene Verordnung die Sonntagsheiligung betreffend hier folgen lassen, woran zu sehen ist, welche Einschränkungen sich damals die Bevölkerung auferlegen hatte. Der König beklagt in der Verordnung die fortschreitende Profanation und Entheiligung des Sabbaths und bestimmt, „daß alle Gewerbe und Hantierungen eingestellt, die Krambuden geschlossen, keine Märkte gehalten noch auch sonstige Eß- und Trinkwaren, ehe und bevor nachmittag die Glocke fünf geschlagen, verkauffet werden sollen."

Am Bösesten sollte es aber den Vergnügungssüchtigen ergehen. „Fürnehmlich ist unser allergnädigster und ernstlicher Wille, daß auff den Sonntag keine Banquette oder Gastereyen des Mittags, auch des Abends keine weitläufige Gastmahle und Lust-arbeiten gehalten, weniger Hochzeiten an selbigem Tage angestellet, fürnehmlich aber in denen Wein, Bier, Zunfft-Häuseren und anderen Orten, wo geschenket wird, keine Gäste gesetzet, noch Wein-Bier-Brantwein, vor 5. Uhren Nachmittag verschenket oder verkaufft werden solle, ausgenommen, was reisende Leute, oder auch sonsten die Kranken zu ihrer Erquickung, oder ander Einwohner und Soldaten zu ihrer unentbehrlichen Lebens-Nothdurfft bedürffen, welches ihnen doch allenfalls zu keiner Zeit als zwischen 11. und 12 Uhren Mittags abzuholen erlaubet, und hernach die Schenken bei Vermeidung ohnausbleiblicher Straffe bis 5. Uhr Abends wieder geschlossen sein sollen; Wie dann auch zwar nach dieser Zeit an Männiglichen Getränken kann verlassen werden, aber nur zum nötigen Gebrauch und nicht zur Sauffereyen oder andern üppigen Gelagen, wofür die Schenken selber, wann sie darwider gehandelt, nachdrücklich angesehen werden sollen.

Ferner sollen am Sonntage keine Lust- und Spatzier-Fahrten, es sey von Unseren Bedienten, Offizieren oder Bürgern angestellet, auch die Thore zu dem Ende vom Morgen Frühe bis Abends umb 5. Uhr verschlossen gehalten werden und Niemand außer Posten und Reisender geöffnet, diejenige auch, welche sich an dem Thore melden, genau examinirot und wenn sich findet, daß sie nur zur Lust hinausfahren wollen, angehalten, dem Magistrat angezeiget, und mit einer Straffe von 20 Thlrn. belegel werden, welche auch statt hat und zu exigiren ist, wann sie die Wacht etwann hintergangen und nach ihrer Zurückhaltung convinciret werden können, daß sie spatzieren und zur Lust ausgefahren gewesen; Jedoch können die Einwohner in denen Vorstädten zu Fuß ein- und ausgehen, nur, daß es nicht unter denen Predigten geschehen; Und diejenigen, welche im Frühling oder Sommer vor den Thoren sich der Garten-Lust bedienen, sollen gleichfalls des Sonntags ehe nicht als 5. Uhr herausgelassen werden auch hernach bey guter Zeit sich nach Hause wieder verfügen."

Auch dem Zeitvertreib durch Spiele hatte der Monarch enge Grenzen gesteckt. „Des Sonntags soll durchgehends alles Spielen, so vom Glück dependiret, es habe Nahmen wie es wolle, gänzlich verbotten, abgeschaffet und eingestellet werden."

Körperliche Uebungen waren nur nach 5. Uhr Nachmittags gestattet. Mit scharfen Worten wendet sich der Erlaß gegen „alle verdächtige Gesellschaft von liederlichem Frauen-Volck und anderen Personen, welche in Schenken, Krüge und im Wirthshause Anlaß zu Uppigkeit geben." Es wurden diese Vorschriften aufs Strengste überwacht und zwar von Personen, „welche die Häuser verordneter Massen zu visitiren bestellt waren."

Im Vergleich zu diesen Anordnungen kann man sich mit der heutigen Bestimmung über die Sonntagsruhe vergnüglich versöhnen.

Vermischtes.

Berlin, 25. Dezbr. Sehr schlecht wird einer Dame ein „Scherz" bekommen, den sie sich mit einem ihr bekannten Herrn erlaubt hat. Gestern Nachmittag zwischen 6 und 7 Uhr wurde bei einem Kaufmann B. in der Bellealliancestraße dem Portier von einem unbekannten Manne eine Zigarrenkiste abgegeben, die folgenden Absendervermerk trug: „Absender Ravachols Nachfolger. Ich bin wasserscheu. Nicht versuchen!" Herr G. übergab die verdächtige Kiste der Revierpolizei, die zunächst einen Büchsenmacher ersuchte, sie zu öffnen. Als dieser jedoch das Ansuchen ablehnte, brachte man die Kiste auf das Tempelhofer Feld, stellte sie eine zeitlang unter Wasser und öffnete sie dann. Es zeigte sich nun, daß sie keine Höllenmaschine enthielt sondern nur ein Gewicht, eine Uhrfeder und in Papier eingewickelt eine ungefährliche Masse. Daß durch derartige dumme Scherze die Bevölkerung beunruhigt und die obnehin genug beschäftigte Polizei belästigt wird, ist auf das Schärfste zu verurteilen. Wie wir hören, wird daher das Polizeipräsidium bei den Gerichtsbehörden gegen die Absenderin auf grund des Unfugsparagraphen die strengste Strafe beantragen und die Dame hat die beste Aussicht über die Ungehörigkeit ihres Vergehens in einer mehrwöchentlichen Haft nachdenken zu können.

— (Ueber einen neuen Spuk à la Resau) wird aus dem Dorfe Klöden bei Lübbenau Folgendes gemeldet: Auf dem Gute des Bauern Droas macht sich nach Aussage der Dorfbewohner seit etwa drei Wochen ein bisher noch nicht aufgeklärter Unfug bemerkbar. Das Vieh des genannten Bauern soll von einer sogenannten „Unmade" heimgesucht sein. Das Umgehen nahm im Rinderstalle seinen Anfang, das mit doppelten Ketten befestigte Vieh wurde immer wieder nach wenigen Minuten von unbekannter Hand gelöst und aus dem Stall getrieben. Mehrere Personen waren fast ununterbrochen damit beschäftigt, das Vieh immer wieder anzubinden. Während dies geschah, türmte sich vor dem Stalle allerlei Wirtschaftsgeräte auf, ohne daß man Jemand bemerkte, wer es herbeischleppte. Als schließlich die Thür verriegelt wurde, sprang sie scheinbar von selbst wieder auf. Abgesehen, am Sonnabend der vorangegangenen Woche, hörte der Spuk im Rinderstall auf; nun begann es aber in den Schweineställen zu toben. Die festverschlossenen Thüren sprangen, sobald der Bauer den Rücken wandte, von selbst auf und die Schweine kamen auf den Hof gerannt. Auch als unter Mitwirkung von Nachbarsleuten die Thüren vernagelt wurden, hörte der „Spuk" nicht auf. Ganz neuerdings tobte die „Unmade" unter den Pferden; auch sie werden auf bisher noch unaufgeklärte Weise von der Ankoppelung befreit, und als der Besitzer seine Tiere anspannen wollte, „verschwanden ihm unter den Händen" Teile des Geschirrs, die später an entlegenen Stellen wiedergefunden wurden. Der Unfug erhält die ganze Gegend in Aufregung.

— (Zu Tode geküßt.) Es ist wohl ein ebenso seltener wie tragischer Vorfall, der sich kürzlich in Großwardein ereignete. Daselbst lebt ein gewisser Joseph Frik, der Vater zweier Kinder war, von denen das eine vier Monate, das andere, wie der Säugling gleichfalls ein Knäbchen war, vier Jahre zählt. Vor einigen Tagen war es, da lag der Säugling sorgsam in einen Polster gewickelt, in der Wiege; den vierjährigen Knaben hatte die

Mutter, die um Brennholz in den Hof hinausgegangen war, in den mit einer verschiebbaren Klappe versehenen „Kinderstuhl" gesetzt. Sobald die Mutter sich aus dem Zimmer entfernt hatte, kroch der kleine Junge aus seinem Stuhl, trippelte zur Wiege, beugte sich über dieselbe und streichelte und küßte sein kleines Brüderchen in der herzlichsten Weise. Nach einer Weile — Nachbarn beobachteten dies Alles durchs Fenster der Parterrewohnung — richtete sich der Vierjährige wieder in die Höhe und begann, wie er es von der Mutter gesehen, die Wiege zu schaukeln und dazu Schmeichelworte zu sprechen. Der Säugling war bald eingeschläfert. Nun neigte sich der Knabe neuerlich über den Wiegenrand, preßte seine Lippen auf den Mund des Schläfers und blieb, indem er einen Arm um den Hals des Säuglings schlang, einige Minuten auf dem Mündchen des Brüderchens liegen und erhob sich von Zeit zu Zeit nur, um dem Kleinen einen schallenden Kuß aufzudrücken. Als die Mutter ins Zimmer trat, stand der Knabe noch immer neben der Wiege und sie sah voll Freude die Zärtlichkeit mit an, die er dem Bübchen angedeihen ließ. Dann trat sie selber an die Wiege und in demselben Momente hatte sich auch bereits ihre Freude in stürmischen Schmerz verwandelt. Der Kopf des Säuglings lag schlaff zur Seite, aus dem rosigen Gesichtchen war jede Farbe gewichen, dasselbe ganz entstellt. Sie wickelte den Kleinen aus dem Polster, rieb und klopfte an dem Kinde, allein, dieses rührte sich nicht mehr. Es wurde ein Arzt geholt, doch konnte auch er das Kind nicht wiedererwecken; es war tot — erstickt unter den Küssen seines Brüderchens.

— **Wie gewonnen — so zerronnen!** Aus Paris schreibt man uns: Der auch in Berlin in weiten Kreisen bekannte früher dort ansässige Börsenspekulant Johann Gustav Kaltenbach ist hier, nachdem er in Millionen „gemacht," plötzlich mit kolossalen Passivis bankerott geworden. Seit mehreren Jahren galt er auf der hiesigen Börse als eine der interessantesten Typen des Großspeculantentums. Er war es, der unlängst erst mit über 80 Mill. Franken in Kaffeespekulationen engagirt war, indem er in allen großen Handelsplätzen, besonders in Hamburg, Triest 2c. fast die gesamte Ernte aufkaufen ließ, um so die Preise mit Gewalt in die Höhe zu treiben. Damals hatte er bei dem verwegenen Unternehmungen allerdings Millionen verdient, allein als er sich immermehr zum systematischen Gegner der hiesigen haute finance aufspielte, mußte er endlich deren vereintem Ansturme erliegen. Schon bei der Kupferspekulation von Rio Tinto hatte er enorme Summen eingebüßt, und um sich über Wasser zu halten, mußte er bei seinen Gläubigern eine längere Zahlfrist nachsuchen, welche ihm auch bewilligt war. Als er dann in der französischen Rente auf Baisse spekulierte, kam es zu einem entscheidenden Krach, welcher seit einigen Tagen die gesamte hiesige Börsenwelt in Aufregung hält.

Hundert Jahre aus Dortmund's Vergangenheit.

Von A. Bürger.

XLVI.

Anfangs Dezember kaufte die Stadt die ehemalige Bycholsche Besitzung, Pottgasse und Silberstraßen-Ecke, nebst dazu gehöriger Scheune und Garten für den niedrigen Preis von 45 000 Mark.

Diese Besitzung grenzt an die Martinsstraße. Es wurde bereits der Plan laut, daselbst eine Markthalle zu erbauen. Augenblicklich befindet sich in diesem Hause das städtische Museum, welches, die wenigen Jahre, da es existiert, in einigen Räumen der höheren Mädchenschule untergebracht war. Leider wissen viele Dortmunder nicht mal von der Existenz desselben und es enthält doch manche hochinteressante Sachen aus dem frühern Dortmund.

Der Besuch ist Sonntags von 11—1 Uhr für jeden unentgeltlich, möge doch jeder, der Kunst- oder sehenswerte Dinge im Besitz hat, durch Schenkung oder leihweise Ueberlassung zur Förderung der schönen Sache beitragen.

Beim Jahreschlusse zählte die Stadt 82 200 Einwohner. Wenn wir einen Rückblick thun auf das Jahr 1887, so hat sich die Einwohnerzahl bis jetzt vermehrt um 25 189 Seelen.

1888. Am 5. Januar wurde in der nunmehr selbständigen Gemeinde Dorstfeld der erste Prediger, Pastor Burbacher, in sein Amt eingeführt.

Die evangelische Schulkommission beschloß in einer Sitzung, vom 5 Januar, zur Entlastung des Rektors Nielleln, drei Bezirksrektoren anzustellen, indem Herr Nielleln außer den ihm unterstellten 120 evang. Schulklassen auch die Aufsicht über die jüdischen Schulklassen hatte. Dieser Erleichterung hat sich dieser hervorragende Pädagog nicht lange zu erfreuen gehabt, da ihm im obigen Jahre der Tod seinem Wirkungskreise entrissen.

Am 8. Januar wurde der Hülfsprediger Herr Kandidat Almke für die Petri-Nikolai-Gemeinde durch den Synodal-Assessor Pfarrer Buz, in der Kirche zu Hörde ordinirt.

Der diesjährige Monat Februar zeichnet sich dadurch aus, daß derselbe 5 Mittwoche zählt, was alle 28 Jahre nur einmal vorkommt.

24. Februar. Nach langen Verhandlungen zwischen Magistrat, Verwaltung des Prediger-Witwenhauses und Herrn Henninghoff ist heute endlich eine Einigung erzielt, behufs Gradelegung der Schlieperstraße. Der am Ostenhellweg gelegene Hammacherschen Ziergarten, sowie teilweise der Garten des Witwenhauses, verfallen der neuen Straße. Der Inhaber einer im Wege stehenden alten Baracke, wehrte lange, bis dieselbe wegen Baufälligkeit abgerissen werden mußte, während ihm vorher ein ganz ansehnliches Gebot gemacht war.

Auf der Phönix-Brauerei entstand am 24. Februar ein größeres Feuer. Die Feuerwehr hatte anfangs mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, weil bei dem Frostwetter gerade dieser Tag eine riesige Kälte hatte und außerdem der Wasserdruck zu schwach war. Es verbrannte auch für 20000 Mark Malz mit.

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Berlin, 29. Dez. Professor Schweninger, welcher auf Einladung des Herrn Krupp das Weihnachtsfest bei diesem in Essen zubringen wollte, ist, da die Störung im Befinden des Fürsten als beseitigt gelten kann, von Friedrichsruh nach Essen abgereist.

Berlin, 29. Dez. Der „Reichs-Anzeiger" meldet die Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimer Rat an den Oberpräsidenten Studt in Münster. (Man könnte leicht verlucht sein, diese Auszeichnung als eine Antwort auf das Vorgehen des ultramontanen Wahlkomitees der Provinz Westfalen gegen den höchsten Verwaltungsbeamten dieser Provinz hinsichtlich der Beamtenparität aufzufassen).

Hannover, 28. Dezember. Dem Regierungspräsidenten Grafen Wilhelm v. Bismarck ist ein Schreiben zugegangen, in welchem die Sprengung seines Wohnhauses mit Dynamit angedroht wird. Das Gebäude wird polizeilich überwacht.

Hannover, 28. Dez. Graf Wilhelm v. Bismarck ist gestern Abend nach Friedrichsruh abgereist, vermutlich wegen des Befindens des Fürsten.

Köln, 25. Dezember. Die „Köln. Ztg." erhält aus Berlin die Nachricht, daß das Gouvernementshaus in Kamerun durch meuternde Polizeisoldaten ausgeplündert, sodann aber von der Besatzung des deutschen Kriegsschiffs Hyäne zurückerobert worden ist. Man hatte mehrere Tote. Die telegraphische Meldung ist verstümmelt eingetroffen, sodaß genauere Mitteilungen erst durch neue Depeschen zu erwarten sind. (Es liegt nahe, die in unserer Nr. 303 aus Kiel mitgeteilte Nachricht von dem Tode des Grafen Alexander Monts, ersten Offiziers der Hyäne, mit der obigen Meldung in Zusammenhang zu bringen, obwohl als Todesursache das Malariafieber angegeben war.)

Speier, 28. Dezbr. Eine von der Postanstalt Landau an die hiesige Bezirkskasse gesandte Kassette mit 11 000 Mark Inhalt ist beim Umladen auf dem Bahnhof Schifferstadt gestohlen worden.

Wien, 28. Dezbr. Die von der „Kölnischen Ztg." gebrachte Meldung über die bevorstehende Vermählung der Kronprinzessin Stefanie mit dem Erzherzog Franz Este wird mehrfach als unbegründet bezeichnet.

Prag, 28. Dez. Die amtliche Prager Zeitung folgert aus den Bekenntnissen der Mörder des Mrva den als zweifellos sich ergebenden Zusammenhang dieser den Namen Böhmens im Auslande schändenden und alle Patrioten wegen der Zukunft des Landes beunruhigenden Bluttat mit dem systematisch betriebenen Mißbrauche des gesprochenen und geschriebenen Wortes seitens der jüngeren politischen Generationen. Sie erklärt, die auftauchenden Symptome erinnerten an die Prager Junitage von 1848 und an das verhängnisvolle Jahr 1620, und fordert die Patrioten auf, rasch und ernst auf eine Revision des politischen und nationalen Programms, auf eine Musterung der Vertreterschaft des Volkes und auf Hebung der Moral, der öffentlichen Meinung und ihrer Organe hinzuwirken. Widrigenfalls müsse das für den guten Ruf Böhmens Unerläßliche von außen vorgekehrt werden.

Paris, 28. Dezember. Lanterne erzählt, man habe gestern die Kette, an welcher der Kronleuchter der Großen Oper hängt, fast durchgefeilt gefunden. Eine Untersuchung sei eingeleitet.

Schluß der lokalen und provinziellen Nachrichten.

Dortmund, 29. Dez. (Verschiedenes.) An Stelle des verstorbenen Landgerichtsrats Grawert gehört jetzt der Landgerichtsrat Uffeln dem Präsidium des Königl. Landgerichts an. — In der Verteilung der Geschäfte am Amtsgerichte ist pro 1894 insofern eine Aenderung eingetreten, als Herr Amtsgerichtsrat Boner zum Kassenkurator bestellt ist und außerdem die Grundbuchsachen des Stadtkreises Dortmund, die Testamentsachen aus dem Stadtkreise Dortmund und die Kassensachen bearbeitet; Herr Amtsgerichtsrat Neuhaus bearbeitet die Vormundschafts-, Pflegschafts- und Nachlaßsachen und die Akte der freiwilligen Gerichtsbarkeit aus dem Stadtkreise Dortmund bisher Herr Amtsgerichtsrat Brüning; Herr Amtsrichter Bünte bearbeitet die Untersuchungs- und Schöffen-Sachen aus dem Landkreise Dortmund und den resp. Gemeinden des Kreises-Hörde, welche zum Bezirke des Amtsgerichts Dortmund gehören, (bisher Herr Amtsgerichtsrat Neuhaus). — Der Regierungs-Baumeister Herr Wolfen von der hiesigen Wagenwerkstätte ist nach Düsseldorf an das Eisenbahn-Betriebsamt versetzt und an seine Stelle Herr Regierungs-Baumeister Haubitz vom Eisenbahn-Betrie samt in Köln nach hier. — Beim Abnehmen eines Kochtopfes vom Feuer kolperte die Frau des Kaufmanns S. an der Münsterstraße über eine Aylelfinenschale, kam hierbei zu Falle und das siedende Wasser ergoß sich über den Oberkörper, wobei sie sich derartige Brandwunden am linken Ober- und Unterarm zuzog, daß sie ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte.

Wellinghofen, 28. Dezbr. (Feuer.) Heute Morgen wurde der Bergmann Heinrich Wiesemann zu Höchsten, Gemeinde Niederhofen von seinem Nachbar geweckt mit dem Rufe: „Steh auf, Dein Wohnhaus brennt." Wiesemann hatte nichts eiligeres zu thun, als sich und seine Familie zu retten, da das Feuer sich schon im großen Umfange verbreitet hatte. Das Mobilar ist gänzlich verbrannt. Eine Kuh und zwei Ziegen sind gerettet. Ueber die Entstehungsursache verlautet bis jetzt noch nichts.

Camen, 28. Dezember. (Schöffengericht.) Beim diesjährigen Camer Schützenfeste entstand in der Schützenhalle gegen Abend, nachdem die Köpfe schon meistens nicht mehr „helle" waren, ein Krawall im Jordanschen Bierzelte. Bei dem allgemeinen Trubel wurde der Bergmann Karl B. durch einen Dritten auf den Bergmann August R. von Camen gestoßen, was letzteren, da er angetrunken, veranlaßte, den B. mit einem gerade in der Hand haltenden Bierglase eine 6 Centimeter lange, bis auf die Knochenhaut gehende Kopfwunde beizubringen, welche diesen acht Tage lang arbeitsunfähig machte. R. muß sich heute dieserhalb verantworten und giebt an, betrunken gewesen zu sein und nicht gewußt haben, was er mache. Durch die Zeugenaussagen geht hervor, daß er gereizt worden, deshalb wurden ihm mildernde Umstände bewilligt und kommt er mit einer Geldstrafe von 5 Mark davon. — Ein unbändiger Durst muß in Oberaden herrschen, welchen die in dem kleinen Orte befindlichen vier Wirtshäuser nicht zu löschen vermögen. Um diesem „Bedürfnis" abzuhelfen, hat sich neben einem bereits bestehenden Verein noch ein zweiter namens „Zufriedenheit" gebildet, welcher statutenmäß seinen Mitgliedern nicht nur „geistige Unterhaltung" und Belehrung bietet, sondern denselben auch „geistige" Getränke für billiges Geld liefert. Dieser Verein, im Volksmunde „Schnapskasino" genannt, hat den Bergmann Wilhelm F. zu Oberaden als Kastellan angestellt, welcher für seine Mühewaltung 75 Prozent des Reingewinns und 9 Mark monatliche Miete für Hergabe des Vereinszimmers erhält. F. ist der Gewerbekontravention angeklagt, weil er an Personen, die nicht Vereinsmitglieder sind, Getränke verkauft haben soll. In der heutigen Verhandlung konnte der Beweis hierfür nicht gebracht werden, weshalb Freisprechung erfolgte. (Schluß folgt.)

Sickel, 23. Dezember. (Einen gräßlichen Selbstmord) verübte der Bergmann Koniviak auf der Zeche „Lothringen" Schacht II, indem er sich vor Ort eine Dynamitpatrone in den Mund steckte und dieselbe anzündete. Die Wirkung der Explosion war eine furchtbare. Der Kopf wurde vom Rumpfe gerissen und die rechte Hand zerschmettert. Das Motiv der schauerlichen That ist unbekannt.

Seifenkirchen, 28. Dezember. (Im Eifer des Geschäfts.) Auswärtige Blätter berichten: Herr M., ein hiesiger Bürger, betrat in den Tagen vor Weihnachten mit seiner Frau das Geschäft der Firma Gebr. D., um seiner Frau einen Mantel zu kaufen. Herr D. langte bald einen prachtvollen Mantel hervor, den er für 92 M. anbietet, geht aber allmählich auf 62 Mark herunter. Hierbei redete er sich in einen solchen Eifer hinein, daß er erklärt: „Der Mantel wurde für eine hiesige Dame, na, ich will sie Ihnen nennen, Frau Direktor R. gemacht. Der Mantel war ihr jedoch etwas zu eng, sodaß sie denselben nicht nahm. Herr M., Sie machen ein gutes Geschäft, wenn Sie den Mantel für 62 M. kaufen." Herr D. rief noch zwei Zeugen zur Bestätigung des Gesagten herbei. Auch sagte er: „Herr M., Sie bekommen den Mantel für 62 Groschen, wenn er nicht für Frau Direktor R. gemacht ist." Da kam Herrn M. ein guter Gedanke. Er bittet, den Mantel mit nach Hause nehmen zu dürfen, was ihm sofort gewährt wurde, geht dann zu Frau Direktor R. und ersucht diese um Auskunft. Es stellt sich nun heraus, daß von dem Gesagten kein Wort wahr ist. Nun begiebt sich Herr M. wieder zu dem Kaufmann und will den Mantel mit 6,20 Mk. bezahlen. D. wollte nun aber die betreffende Aeußerung nur als Scherz gethan haben. Da Herr M. aber Zeugen hat, will er es auf eine Klage ankommen lassen. Auf den weiteren Verlauf der Sache darf man gespannt sein.

Elberfeld, 27. Dezember. („Herr Wachtmeister, ich bin überfallen!") so meldete vergangene Nacht ein Wächter, der an der Hochstraße von seinen Kollegen an der Erde liegend gefunden und zum Rathaus gebracht worden war. Der Mann hatte verschiedene Verletzungen am Kopfe, welche so bedenklich erschienen, daß alsbald seine Ueberführung ins Krankenhaus erfolgen mußte. Mit dem Ueberfall aber war es eine eigene Sache. Im Besitze des Braven fand man eine halbgefüllte Schnapsflasche und es stellte sich heraus, daß diese den Wächter der Nacht überfallen und so mächtig bearbeitet hatte, daß er die Gewalt über seine Unterthanen verlor. Der Mann war so unglücklich in die Straßenrinne gefallen, daß er mit dem Kopf auf die Trottoirkante aufgeschlagen war, und so die Verletzungen erlitten hatte. („Barm. Ztg.")

Was das Jahr 1893 unserm Leserkreise bescheerte.

5. Januar: Kanalversammlung in Witten.
6.: Bergarbeiter-Versammlungen im Ruhrrevier.
7.: Dynamitpatrone auf das Geleise der Köln.-Mind. Bahn bei Rauxel gelegt. Das Fahrgeleise wurde zerstört. Der Zug lief auf dem Geleise, doch wurden sämtliche Wagen laufunfähig, Personen nicht verletzt.
8.: Versammlung von Zechendirektoren in Dortmund, daselbst scharfe Maßregeln gegen die Streikenden beschlossen.
9.: Teilweiser Ausbruch des Bergarbeiterstreiks im Ruhrgebiet.
Gelsenkirchen zwei Dynamitexplosionen (vor dem Hotel zur Post und Centralhotel Dynamitpatronen gelegt, nur die Fenster zerstört.)
10.: Polizeiverwaltung Gelsenkirchen verbot den Händlern den Verkauf und das Auslegen von Munition.
11.: Der Streik im Gelsenkirchener Revier nimmt zu.
Bunte wurde verhaftet.
12.: Trafen heri teue Gensdarmen aus Pommern hier ein. Ein Teil der „Union" mußte wegen Kohlenmangels feiern.
Mehrere Bergarbeiterführer verhaftet.
Zweites Attentat auf der Eisenbahnstrecke bei Rauxel.
13.: Der Streik ist im Rückgang begriffen.
Auf Zeche „Graf Bismarck" ein Arbeiter im Besitz von 11 Dynamitpatronen betroffen.
17.: Arbeitslosenversammlung bei Zimmermann durch Polizeiinspektor Richard aufgelöst.
Margraf von der „Bergarb. Ztg." verhaftet.
19.: Möllers Wahl für ungültig erklärt.
20.: Redakteur Dr. Diedrich wegen Vergehens gegen § 110 verhaftet.
21.: Bergarbeiterstreik erloschen.
1. Februar: Großes Unglück auf Zeche General Blumenthal bei Recklinghausen, 19 Bergleute kamen durch schlagende Wetter zu Tode. Verletzt wurden außerdem 18.
2.: In Bochum fand eine von mehreren Tausend Bergleuten besuchte Versammlung statt. In derselben wurde der Beschluß gefaßt, an den bergbaulichen Verein folgende Forderungen zu stellen:
8stündige Schicht inkl. Ein- und Ausfahrt.
25 Prozent Lohnerhöhung.
Ungiltigkeitserklärung der Arbeitsordnung.
Einstellung der früher und jetzt gemaßregelten Bergleute und Unterlassung fernerer Maßregelungen.
Anerkennung von Arbeiterausschüssen, die durch die freie Wahl der Bergleute ernannt werden.
9. Februar passierte bei Dorstfeld ein beklagenswertes Unglück, indem ein hiesiger Lokomotivführer von der Maschine fiel und überfahren wurde.
Mitte Februar herrschte fortwährend Regenwetter. Viele Wege und Straßen wurden, weil vielfach die Bäche austraten, überschwemmt.
13.: wurde als dritter Pfarrer an der St. Petri-Nikolaigemeinde Herr Hülfsprediger Almke feierlichst eingeführt.
16.: wurde beschlossen, den Sitz des Kohlensyndikats nach Essen zu verlegen.
17.: ging das Petroleumlager des Herr Studensky hierselbst vollständig in Flammen auf. Das brennende Petroleum bot einen schauerlich schönen Anblick.
24.: legte der Reichstagsabgeordnete Möller sein Mandat nieder, nachdem die Wahlprüfungskommission die Wahl desselben für ungültig erklärt hatte.
Alle Parteien rüsteten sich für die bevorstehende Neuwahl sofort zum Kampfe.
28.: Prozeß gegen den Redakteur der „Tremonia", Marnach, wegen Beleidigung der gesamten hiesigen evang. Lehrer. Die Verhandlung wurde vertagt.
Verhandlung gegen Dr. Diederich wegen Beleidigung des Polizeiinspektors Richard und des Oberfeuerwerkmeisters Schmieding. Das Urteil lautete auf 8 Monate Gefängnis.
Bölger wird wegen Aufreizung zum Streik zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.
2. März: Auf dem neuen Schachte „Kaiserstuhl" wurde bei einer Teufe von 130 Meter ein Kohlengebirge glücklich angefahren.
5.: Beleidigungsprozeß des früheren Wasserwerkskassierer Kleff gegen den Direktor Reese vor dem Schöffengericht hierselbst. Reese wurde zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt.
7.: Jubelfeier des Direktors Behse von der Gewerbeschule.
10.: Prozeß gegen Lubwig Schröder und Genossen vor der Strafkammer zu Essen.
14.: Delegiertentag der antisemitischen Vereine Rheinlands und Westfalen.
Im Monat März wurden vom hiesigen Schöffengericht viele junge Bergleute, welche sich während der Streikzeit gegen die Gesetze vergangen hatten, mehr oder minder mit Gefängnisstrafen belegt.
Ferner ist zu bemerken, daß der März sehr trocken war.
Die Ersatzwahl für den Reichstag wurde auf den 8. Mai festgesetzt. Alle Parteien sind rührig an der Arbeit, um die Palme des Sieges zu erringen.
22.: Schorlemer-Alst lehnt die ihm von der Centrumspartei angebotene Kandidatur für den hiesigen Wahlkreis ab.
Vor der Strafkammer standen der nachmalige Redakteur Vogt, Buchdrucker Nüchtern und Arbeiter Heubel wegen „Streikfünden".
Städtischerseits wird die Einführung der mitteleuropäischen Zeit beschlossen.
22.: Fand zu Gunsten der Militär-Vorlage im Kühnschen Saale eine Versammlung statt, die von ca. 400 Personen besucht war.
23.: Auf Zeche „Preußen" bei Lünen verunglückten mehrere Knappen. Einer, der Bergmann Klann, war sofort tot.
24.: Aus Mannheim traf die Nachricht ein, daß der Schneidermeister Dowe, ein geborener Westfale, eine kugelfeste Uniform (Panzer) erfunden habe. Heutzutage hört man jedoch von dieser Erfindung nichts mehr.

Briefkasten der Redaktion.

Abonnent. 1. Früher stand dem zum Tode Verurteilten gesetzlich eine Henkersmahlzeit zu. Das ist nicht mehr der Fall. Wohl hat man die Sitte insofern beibehalten, als man dem Todeskandidaten am letzten Abend das giebt, was er zu essen wünscht, soweit seine Wünsche nicht übermäßig sind. Ob man ihm auf Verlangen auch Sekt geben würde, wissen wir nicht, bezweifeln es aber. — 2. Am Winkel ist katholisch.

Ein alter Abonnent, Wambel. Soweit Ihr minderjähriger, nichtsverdienender Sohn Ausgaben gemacht hat, die für seinen Lebensunterhalt unbedingt nötig waren, können Sie unter Umständen für dieselben haftbar gemacht werden. Wenn er aber leichtsinniger Weise über seine Notdurft Schulden macht, geht das Sie nichts an. Es kommt also ganz auf den einzelnen Fall an.

Nördlicher Stammtisch. Wasser gefriert allerdings bei 0 Grad Wärme, aber ein Mensch, namentlich ein Kind, das wenig in und auf dem Leibe hat, kann bei höherer Temperatur erfrieren.

Napoleonspieler d. Wirt L., hier. Wenn nicht anders ausgemacht, muß entweder bedient oder getrumpft werden. Ist aber schon eine Karte getrumpft wie in Ihrem Falle, dann braucht die Farbe nicht übergenommen werden.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Dortmund, 28. Dezbr. (Getreide-Börse.) Besuch: sehr schwach. Tendenz: unverändert Umsätze: gering. Es herrschte noch Feiertagsstimmung vor, der Besuch war daher sehr schwach und sind Umsätze fast gar nicht zu verzeichnen. Die Preise erfuhren keine Aenderung.

Wir notieren: Weizen inländ. M. 14.75—15.00 Weizen fremder M. 15.50—16.50. Roggen inländ. M. 13.50—13.75. Roggen fremder M. 14.50—16.00. Hafer inländ. M. 16.50—17.00. Hafer fremder M. 15.75—17.00. Futtergerste Mark 11.40—11.75. Mais 11.75—12.50. Weizenvorschuß (inkl. Sack) M. 21.50—22.00. Roggenvorschuß (inkl. Sack) M. 20.00—21.00. Weizenkleie M. 9.00—9.75 Rüböl (inkl. Faß) M. 51.00—00.00. Alles per 100 Kilogramm.

Effekten-Verkehr.

Stimmung: sehr fest. Umsätze: mäßig, da es an genügendem Angebot fehlt. Wir notieren: Bankenburg 1250 G., Bommerbänker 1250 G., Centrum 7000 G., Dorstfeld 1650 G., Friedrich der Große 6200 G., General Blumenthal 4700 G., Graf Bismarck 17500 G., Graf Moltke 3900 G., König Ludwig 3400 G., Königsborn 6200 G., Schlägel und Eisen 5300 G., Schürbank und Charlottenburg 1600 Br. Unser Fritz 8500 G., Westfalia 3200 G., Tremonia 70 G., 85 Br.

Wetterbericht.

Vom 30. Dezember.

Etwas kälteres, trockenes, teilweise stark nebliges, sonst meist heiteres Wetter.

Eingesandt.

Nachdem das schöne Christfest vorüber, und wir wieder den Ernst des Lebens vor uns haben, gilt wohl nun die erste Aufgabe, unsere Inventur und Bilanz zu machen, um die uns zugesandten Steuer- resp. Einkommen-Deklarationen machen zu können, und da kommt es denn häufig vor, daß man dieselbe bis zu dem festgesetzten Termin, kaum fertig bekommen kann, weil verschiedene Rechnungen, namentlich von Handwerkern fehlen, und soll der Zweck dieser Zeilen sein, darauf Aufmerksam zu machen und zu veranlassen, die Rechnungen doch möglichst bald zu senden, wie es bei jedem Kaufmann Usus ist, und wenn vielleicht einer oder der andere Handwerker noch mit seinen Büchern zurück ist, diese Woche und die nächsten Feiertage dazu zu benutzen.

Lütgendortmund, 27. Dezember. Der Gesangverein „Cäcilia-Liedertafel" von hier veranstaltete am 2. Weihnachtsfeiertage im großen Spechtschen Saale eine großartige Aufführung und zwar Weihnachtsspiel, dramatische Vorstellung der biblischen Mitteilungen über die Geburt Christi in zwei Abteilungen von Karl Weickum. Das aufgeführte Theaterstück hat viele Vorarbeiten gekostet, der Herr Lehrer Rath, Dirigent des Vereins, hat keine Arbeit und keine Mühe gescheut, denn das bewiesen die Gesänge; eine tüchtige Schulung hat er vorgenommen. Wir dürfen aber auch unsern allverehrten Herrn Präses keineswegs vergessen, dem gebührt wohl in erster Linie ein Dank für die flotte Arrangierung des Festes und für die musterhafte Aufstellung der einzelnen Gruppen. Die Aufführung ist zur großen Zufriedenheit der Besucher ausgefallen, besonders schön war der Akt, worin der König Herodes auftrat. Sämtliche Rollen (es wirkten etwa 120 Mann mit) waren sehr gut verteilt. Eine kleine Störung trat bei Aufführung des lebenden Bildes ein, es hatte nämlich eine Coulisse von der beng. Beleuchtung Feuer gefangen, es entstand im Saal eine Unruhe, welche sich aber bald wieder legte. Beherzte Männer sprangen gleich hinzu und dämpften das Feuer. Bemerkt sei, daß das fragliche Stück seitens des Vereins bereits im Jahre 1885 aufgeführt worden ist.

Sölde, 27. Dezbr. Das Fest des hiesigen Turnvereins am zweiten Weihnachtstage ist in schönster Weise verlaufen. Das Konzert der Klövellschen Kapelle, das Theaterstück und die lebenden Bilder fanden lobende Anerkennung. Da auch der Wirt Herr Schulte nur die besten Speisen und Getränke lieferte, so konnte es nicht ausbleiben, daß die Gemütlichkeit überall Platz griff.

Unsere Post-Abonnenten

bitten wir, die Neubestellung des „General-Anzeigers" schleunigst zu machen, da sie sonst die ersten Januar-Nummern verspätet erhalten.

Standesamt Dortmund.

27. Dezember.

Geburten: 1 Sohn: Bergmann Aug. Oberesch, Bessemerstraße 21. Zuckerbäcker Anton Napp, Lambachstr. 4. Obermaschinist Adolph Fischer, Bismarckstraße 16. Bauunternehmer Eduard Elm, Poststr. 44. Bahnarbeiter Kaspar Willeke, Uebelgönne 43. Bergmann Heinrich Bockermann, Tremoniastr. 44. Lehrer Friedr. Krämer, Westwall 22. Tagelöhner Karl Karminski, Kurzestr. 8. Schlosser Andreas Koch, Kaiserstr. 155. Fabrikarbeiter Heinrich Ringemeier, Sunderweg 13. Gastwirt Friedrich Koling, Brückstraße 22. Amtreicher Wilh. Waldrand, Schillerstr. 4. Fabrikarbeiter Wojciech Chrzanowski, Treibstr. 17. Kaufmann Jacob Rose, 1. Kampstr. 57. Küfer Wilhelm Wulfert, Josephstraße 8. Tagelöhner Friedr. Leyendorff, Lambachstr. 9. Zuschläger August Claßhaus, Schützenstr. 85. Schloss r Adolph Lohr, Rheinischestraße 164. Küfermeister Karl Bildenkamp, Heil. Gartenstr. 13. Friseur Caspar Gilthaus, Rheinischestr. 52. Fabrikarbeiter Friedr. Steffen, Burgweg 49. Magazinverwalter Gerhard Hesseling 1. Kampstr. 143. Lokomotivheizer Franz Schmitz Hohestr. 35.

1 Tochter: Bergarbeiter Friedrich Fiohl, Teichstr. 29. Bergmann Franz Reimann, Kesselstr. 57. Tagelöhner Julius Herrmann, Holzhof 6. Maschinist Franz Mulvhaupt, Wilhelmstr. 23. Wirt Heinrich Mundhoff, Rheinischestr. 168. Fabrikarbeiter Theodor Goers, Bleichmärschstr. 5. Braumeister Fritz Empting, Uebelgönne 17. Fabrikarbeiter Ludwig Siedt, Doppelstr. 34. Tischlermeister August Bennekemper, Reinoldistr. 1. Fabrikarbeiter Jos. Kaczmarek, Oesterholzstr. 85. Fabrikarbeiter Karl Bork, Leiterweg 51. Kaufmann Emil Peltzer, Kapellenstr. 27. Kaufmann Ernst Flene, Schützenstr. 3.

Sterbefälle: Karl Bischel, Heil. Gartenstr. 12, 3 Mon. Ehefrau Franziska Boß geb. Lori, Silberstr. 10, 46 J. Hertha Jäkel, Neuestr. 22, 2 Mon. Wilhelmine Weber, Rosstr. 3, 10 M. Ehefrau Göckmann Friederike geb. Flore, Baumstr. 24, 60 J. Heinrich Damm, Hüttenmannstr. 3, 11 Mon. Hütteninvalide Peter Westermann, Silberstr. 7, 77 J. Fabrikarbeiter Simon Schwengler, Neueragstr. 3, 70 J. Witwe Braun Friederike geb. Wittenschläger, Kaiserstr. 25a, 80 J. Ehefrau Thiele Sophie geb. Stahl, Silberstraße 7, 43 J. Franz Keßler, Emilienstr. 17, 7 Mon. Johanna Brück, Huckarderstr. 100, 1 J. Emma Pattberg, Lambachstr. 12, 7 Mon. Gustav Lenz, Zimmerstr. 50, 2 J. Wwe. Wilkesmann Marie geb. Tripp, Hoheir. 115, 68 J. Marie Elm, Hermannstraße 40, 1 J. Wwe. Klinkhammer, Anna geb. Svetch, Höwelstraße 22, 61 J. Karl Rapp, Lambachstr. 4, 4 Tg. Heinrich Rockemann, Stinstr. 2, 2 Mon. Otto Reinhard, Kielstr. 13, 1 J. Joseph Blaschke, Steinhauerstr. 14, 1 Mon. Ehefrau Schimmel Wilhelmine geb. Klasen, Jägerstr. 20, 29 J.

Die Dortmunder Lustigen Blätter werden der morgigen Nummer beigelegt.

Holländ. Tisch- u. Küchenbutter.

Neuße's Süßrahm-Tafel-Margarine nimmt infolge ihrer peinlichst sauberen Herstellungsweise unter Verwendung des allerfeinsten Süßrahms, ihres anerkannt hochfeinen Geschmacks und Aromas den ersten Rang auf dem gesamten Buttermarkt ein, als das Beste, Billigste und daher Empfehlenswerteste, was bis jetzt überhaupt hergestellt wird. 7190

Gustav Neuße,

Der Dilettanten-Verein „Germania"

feiert sein diesjähriges

Winterkränzchen

verbunden mit Theater und Ball,

unter Mitwirkung fremder Vereine am 1. Januar in der Tonhalle des Herrn Dröge zu Unna.

Anfang 4½ Uhr.

Karten im Vorverkauf 75 Pfg., an der Kasse 1 Mark.

Hierzu ladet ein.

11087 Der Vorstand.

Zur Ermordung „Rigolettos".

Wie vorauszusehen, machen die Jungczechen jetzt krampfhafte Versuche, die Mörder „Rigolettos", des Handschuhmachers Mrva, von ihren Machthöhen abzuschütteln; freilich werden sie damit keinen Erfolg haben.

Der jungczechische Abgeordnete, Advokat Dr. Herold in Prag wird von vielen Seiten beschuldigt, durch seine Reichsratsrede über Mrva dessen Ermordung veranlaßt zu haben. In Gesprächen mit czechischen Journalisten lehnte Dr. Herold jede Verantwortung für das Verbrechen ab; er fühle sich moralisch nicht engagiert, da er im Reichsrat Mrva's Namen nicht genannt, hingegen nur von „Rigoletto" gesprochen. Er habe denselben nur als überspannten Phantasten aufgefaßt.

Diese Ausrede Herold's erscheint indes wenig stichhaltig, da Mrva unter dem Namen „Rigoletto" in allen Tschechenkreisen Prags bekannt war; auch hatte ihn Dr. Herold direkt als Denunzianten und Agent provocateur bezeichnet.

Mrvas Mörder Doleschal und Dragoun waren stets arbeitsscheue Burschen, welche ihr Handwerk nicht betrieben, aber trotzdem oft im Besitze auffallend großer Geldsummen betroffen wurden. Doleżal brachte seiner ganz mittellosen Mutter zweimal Geld mit dem Bemerken, er und Dragoun hätten Geld vom „Doktor" dafür erhalten, daß sie an den Demonstrationen der Omladina teilnehmen und sich dafür einsperren lassen müßten. Sie würden in Zukunft noch mehr Geld erhalten.

Inzwischen hat die Untersuchung gegen die Mörder „Rigolettos", wie des Weiteren gemeldet wird, eine überraschende Wendung genommen. Es ist mit Bestimmtheit festgestellt worden, daß die Mörder gedungen waren, und daß der Geheimbund Omladina gegen hochstehende Personen gerichtete Attentate vorbereite. Aus diesem Grunde sollen die Ausnahmemaßregeln verschärft und auf mehrere Ortschaften Böhmens ausgedehnt werden. — Das Begräbnis des ermordeten Handschuhmachers Mrva ist ohne Störung verlaufen.

Der Ausbruch des Vulkans Calbuco in Süd-Chile.

Seit einigen Wochen gelangen immer beunruhigendere Nachrichten über den Ausbruch des Vulkans Calbuco nach Santiago. Da von dem Unglück in erster Linie eine Reihe Kolonisten deutscher Abkunft betroffen werden, so wird es in Deutschland wohl interessiren, etwas Näheres über das furchtbare Naturereignis zu hören. Der Vulkan Calbuco liegt in der Provinz Llanquihue, der südlichsten des bewohnten chilenischen Festlandes, deren Hauptstadt Pucolo Monti ist. Der Calbuco liegt nordöstlich von Puerto Montt, etwa 300 Kilometer vom Südostende des Sees Llanquihue. Etwa 25 Kilometer weiter in ziemlich nördlicher Richtung von dem 1691 Meter hohen Calbuco durch den östlichen Zipfel des Sees getrennt, erhebt sich der 1357 Meter hohe Vulkan Osorno, an dem sich abermals 30 Kilometer nordöstlich entfernt der Puntiagudo anschließt. Der sich jetzt ebenfalls als thätiger Vulkan aufgethan hat. Ueberhaupt hört ja die Cordillere vom 35. bis zum 42. Grade südlicher Breite zu den vulkanreichsten Gegenden der Erde. Die Ufer des Llanquihue-Sees sind größtenteils von deutschen Kolonisten belebt, welche hauptsächlich Viehzucht betreiben, da der Anbau von Getreiden in dem mit herrlichstem Urwald bedeckten Gebiet nur langsam fortschreiten kann. Der genauere Bericht, der nach Santiago gelangt ist, stammt aus der Feder eines deutschen Landmannes, des Arztes Dr. Karl Martin aus Puerto Montt. Derselbe hat an einer Expedition teilgenommen, die am 11. und 12. Oktober von dem Intendanten der Provinz gemacht worden ist. Der Vulkan Calbuco ist, nach Dr. Martins Beschreibung, auf seiner Westseite von einem weiten Sumpfe umgeben. Der Ostabhang ist mit dichtem Urwald bewachsen; das Gebiet im Süden, fast völlig unerforscht, ist wohl auch durchweg sumpfig. Im Norden schieben sich noch einige kleine dichtbewaldete Hügel zwischen den Vulkan und den nur etwa 43 Meter über dem Meere liegenden See Llanquihue. Hier suchte sich die Expedition am 12. Oktober unter schwachem, nebelartigen Aschenregen dem Berge zu nähern. Der Anblick des sonst so üppigen Waldes, an dessen Saume die Güter der deutschen Kolonisten liegen war traurig. Ein schmutzig grauer oder gelblicher Staub decke die ganze Gegend wie ein Leichentuch. Die Bäume neigten sich und die Aeste brachen unter der Last.

Wenige Kilometer südlich vom See sah man schon die großen Bäume an der Wurzel mit kleinen Flämmchen brennen. 15 Zentimeter unter der Oberfläche zeigte der Sand schon eine Temperatur von 75 Grad Celsius. Dort fand man auch Steine von der Größe eines Eies bis zu 40 Zentimeter Durchmesser. Sie waren so heiß gewesen, daß an allen Ecken und Enden der Wald zu brennen anfing. Da jedoch dem nur kurze Zeit dauernden Steinregen ein Niederschlag von Asche und feuchten Dämpfen folgte, so wurden die Feuer meist gelöscht oder wenigstens mit Asche bedeckt, unter der sie weiter glimmen. Auch der Aschenregen wurde bald geringer, und am Tage der Expedition glich er einer dichten Nebelschicht, die alle Aussicht auf dem Gipfel des Calbuco unmöglich machte. Da die zusammenkrachenden, unten abgesengten Riesenbäume bald ein weiteres Vordringen unmöglich machten, so kehrte man nach dem See zurück, um weiter östlich einen neuen Vorstoß zu machen.

Hier erreichte man nach abermaligem, unsäglich schwierigem Vordringen durch den zerstörten und glimmenden Wald einen der gewaltigen Ströme, die sich seit dem Ausbruch gebildet hatten. Diese Ströme entstehen, nach der Meinung des Dr. Martin, dadurch, daß die Aschen- und Wasserdampfsäule sich durch den Wind nach einer Seite neigt, ihren Niederschlag abgiebt. Dann mögen wohl die Schneeschmelzen treten. Das Ergebnis ist ein alles mitreißender Schlammstrom, der Bäume und Felsen auf beiden Seiten in Wällen absetzend, sich bergab ergießt, dann aber gleich darauf zu einer gleichmäßigen festen Masse erhärtet, auf der die Expedition wie auf einer festen Heerstraße abwärts galoppiren konnte. Welcher Art diese graue Masse ist, die als Brei herabgeflossen kommt und dann so schnell erhärtet, daß das Vieh darin stecken bleibt, ist noch nicht festgestellt. Lava ist es jedenfalls nicht; es scheint ein thonartiger Schlamm zu sein. Die Gießbäche, die sonst von dem Berge kamen, haben natürlich schon alle ihren Lauf geändert.

Der Wasserspiegel des Sees soll sich auch um 1 bis 1½ Meter gesenkt haben und die Berichte sprechen schon von Schwierigkeiten der Schiffahrt. Das muß übertrieben sein, oder sich doch nur auf die Ufer und einige seichten Stellen beziehen, da der See sonst durchschnittlich über 80 Meter Tiefe hat. („Köln. Ztg.")

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 29. Dezember.

(Gestorben) ist gestern im St. Johannishospital der Bergmann Wilhelm Frauenkoon aus Huckarde, welcher vor einigen Tagen auf der Zeche „Fürst Hardenberg" eine Verbrennung über den ganzen Körper erlitten hatte. Der Verstorbene ist 29 Jahre alt und noch unverheiratet.

(Unglücksfälle beim Bergbaubetriebe.) Auf Schacht II, der Zeche „Königshorn" wurde der Pferdetreiber Heinrich Löhr aus Oberberge beim Antreiben eines Pferdes, welches nicht ziehen wollte, durch einen Schlag mit dem Hinterbein so heftig am Kopfe getroffen, daß er eine große Wunde über dem Auge und Schädelbruch erlitt und lebensgefährlich verletzt in das städtische Krankenhaus zu Camen transportiert werden mußte. — Durch herabbrechende Gesteinsmassen erlitt der Bergmann Caspar Maag aus Stockum bei der Kohlengewinnung eine schwere Verletzung der rechten Schulter.

(Die feindlichen Kostgänger.) Die beiden Bremser D. und St. von hier, welche Hügelstraße 6 als Kostgänger auf einem Zimmer zusammen wohnen, gerieten in der Nacht zum 27. d. Mts., als sie von der Kneipe nach Hause kamen, in Streit, wobei St. einen Stuhl ergriff und damit den D. derartig auf den Kopf schlug, daß dieser zusammenbrach. Glücklicherweise erholte D. sich aber bald soweit, daß er zu einem Arzt geführt werden konnte, welcher die Wunde zunähte.

(Aufgegriffen) wurden am Abend des 27. d. Mts. auf dem Ostenhellwege zwei herrenlose Schweine.

(Eingeschlichen) hatten sich vorgestern in den 30 Pfg.-Bazar auf dem Westenhellwege drei kaum der Schule entlassene Knaben aus Dorstfeld. Während einer derselben sich einige Sachen vorlegen ließ, stahlen die anderen beiden einige Gegenstände, womit sie schleunigst verdufteten.

(Stubenbrand.) Am zweiten Weihnachtstage nachmittags gegen 3 Uhr entstand in einem Hause an der ersten Kampstraße ein Stubenbrand. Schulpflichtige Kinder hatten während der Abwesenheit ihrer Eltern den Weihnachtsbaum angezündet, wodurch die Gardinen und Tischdecken in Brand geraten waren. Hinzugerufene Hausbewohner löschten das Feuer, bevor ein größerer Brand entstehen konnte.

Ein allgemeines Verbot des Schießens in den Gruben

ist vom Oberbergamt vorbereitet worden und zunächst den maßgebenden bergbaulichen Körperschaften zur Begutachtung vorgelegt worden. In der letzten Sitzung des bergbaulichen Vereins wurde das Verbot verlesen. Es lautet:

1. Verbot des Schießens in der Kohle für sämtliche Flötze.

2. In Nebengestein darf nur durch besonderr Schießmeister geschossen werden, welche allein Sprengstoffe und Zündmittel besitzen dürfen und das Laden, Besetzen und Wegthun der Schüsse selbst zu besorgen haben. Die Befähigung desselben muß von dem königl. Revierbeamten anerkannt sein. Die denselben von dem Betriebsführer zu erteilende schriftliche Dienstanweisung muß dem königlichen Bergrevierbeamten eingereicht werden. Für außergewöhnlich entfernt liegende Arbeitspunkte, sowie für Gesteinsarbeiten können die Ortsältesten zu Schießmeistern bestellt werden.

3. Das Schießen mit Schwarzpulver wird verboten. Die verstiedenen Dynamitarten dürfen nur unter Anwendung bewährter Sicherheitspatronen und Sicherheitszünder verwendet werden.

4. Jedem Flötze, in welchem Abbau umgeht, muß ein besonderer frischer Wetterstrom zugeführt werden, welcher die Baue aufsteigend zu bewettern hat und sodann der Wettersohle zugeführt wird, ohne zur Bewetterung einer anderen Sohle desselben Flötzes oder eines anderen Flötzes zu dienen. (Die in § 19 Absatz 2 der Bergpolizei-Verordnung vom 12. Oktober 1887 und 4. Juli 1888 vorgesehene Auffrischung der Wetter wird hiernach nicht mehr gestattet.)

5. Alle drei Monate sind durch von dem königlichen Revierbeamten dazu geeignet befundene Personen an den von demselben zu bezeichnenden Stellen Wetterproben zu nehmen und auf Kosten des Bergwerksbesitzers chemisch untersuchen zu lassen.

6. Binnen Jahresfrist sind die zuerst vorhandenen Sicherheitslampen durch solche mit innerer Zündung und zuverlässigem Verschluß zu ersetzen.

Diese Polizeiverordnung soll von Fall zu Fall ausgedehnt werden und zwar zunächst auf die Schächte Westfalia, Kaiserstuhl I und II.

An die Verlesung knüpfte sich folgende Berichterstattung. Referent, Herr Direktor Hilbck, befürwortete das Verbot. Es ließe sich nicht feststellen, an welchen Stellen das Schießen gefährlich sei, und an welchen nicht, das habe das große Unglück auf Kaiserstuhl wieder einmal gezeigt, wo an der Unglücksstätte stets wenig schlagende Wetter oder Kohlenstaub beobachtet worden seien. Deshalb müsse das Schießen allgemein verboten werden. Dann hätte auch eine Grube vor der anderen nichts voraus. Durch das Schießverbot würden die Unglücksfälle wesentlich vermindert werden; sowohl was die schlagenden Wetter als die unvermuteten Stürze aus dem Hangenden betreffe. Auch würde die Luft bei Abwesenheit des Pulverdampfes heller und reiner werden, was den Augen und Lungen der Bergleute zu gute käme. Was das finanzielle Resultat anbetreffe, so würden die Selbstkosten der Zechen sich durch das Schießverbot nicht wesentlich erhöhen. Durch die Schrämarbeit würden die Kohlen stückreicher, was auf „Kaiserstuhl" und „Neuiserlohn" genau nachgewiesen sei. Ferner fielen pro Mann und Schicht 18—20 Pf. Unkosten für Sprengmaterial fort, das seien allein ca. 5 Prozent des Lohnes; es könne also schon ein kleiner Rückgang der Förderung ertragen werden. Auf „Neuiserlohn" habe sich gezeigt, daß der Rückgang der Förderung pro Mann und Schicht in den Jahren 1883—84, wo nicht geschossen wurde, ganz gering sei gegenüber jener in den Jahren 1878—79, wo geschossen wurde. Aehnlich sei es auf den meisten Fettkohlenzechen. Bei besonders ungünstigen Verhältnissen könne ja ausnahmsweise auf einer Zeche das Schießen gestattet werden.

Der zweite Referent, Herr Gewerke Kleine, vertrat den entgegengesetzten Standpunkt. Durch das Verbot werde die Sicherheit der Bergleute kaum erhöht. Wenn man das Schießen in der Kohle verbiete, müsse man auch das Nachschießen im Nebengestein verbieten, das sei ebenso gefährlich. Es sei übrigens zu befürchten, daß die Bergleute sich um das Verbot nicht kümmern würden. Es sei nicht möglich, ihnen das Schießgezähe zu nehmen. Das unerlaubte Schießen aber sei viel schlimmer, als das erlaubte. Die Arbeiter würden dazu sicherlich das leicht erhältliche, aber sehr gefährliche Schwarzpulver benutzen. Die wirtschaftlichen Folgen des Verbots seien viel schlimmer, als der Vorredner annehme. Die Beispiele von Westfalia und Neu-Iserlohn seien nicht maßgebend. Wahrscheinlich hätten diese Werke, wenn das Schießen beibehalten wäre, viel bessere Förderung erzielt. Grade das Gleichbleiben der Förderung, bezw. der kleine Rückgang trotz der gesteigerten Thätigkeit, beweise die schädliche Wirkung des Verbots bei diesen Zechen. So lange das Schießen auf den Saarbrücker Werken gestattet sei, dürfe es bei uns nicht verboten werden. Auch gegen die Einführung der Beiinlampen spricht sich Redner aus, dieselben würden den Zechen etwa 700 000 Mark kosten und seien keineswegs ungefährlich. Es sei nachgewiesen, daß durch sie Explosionen herbeigeführt seien. Die Anlage einer Wettersohle auf jeder Sohle sei bei steilabfallenden Flötzen sehr schwierig und führe große Unkosten herbei.

An diese Vorträge schloß sich eine lebhafte Debatte, deren Ergebnis war, daß die Versammlung sich mit großer Mehrheit gegen das allgemeine Schießverbot aussprach, weil durch dasselbe eine Verminderung der Unglücksfälle nicht zu erwarten sei.

Aus Westfalen und Rheinland.

Kleinholthausen, 27. Dezember. (Ein nichtswürdiger Bubenstreich) ist in vergangener Nacht auf einem Felde in der Nähe von Kleinholthausen, einem aus dem Kreise Brilon kommenden Schäfer gespielt worden. Derselbe hatte seine Schafe auf der Nachtweide; damit dieselben das Feld nicht verlassen konnten, war letzteres mit aus Stricken hergestellten Hürden umstellt worden. Nächtlicherweile sind diese Hürden in viele hundert Stücken zerschnitten und die Schafe auseinander getrieben worden. Der That dringend verdächtig sind zwei ebenfalls fremde Schäfer, welche aus Konkurrenzneid den Bubenstreich ausgeführt haben sollen.

Hombruch, 27. Dezember. (Revolver-Attentat.) Durch zwei Revolverschüsse leicht verletzt wurde heute früh in der Wilhelmstraße der hier auf Urlaub weilende Meise vom Infanterie-Regiment Nr. 131. Derselbe hatte gestern mit seinem Bruder und mehreren Freunden den Ball des Gesangvereins Eintracht bei Grünewald besucht, von wo er sich gegen 4 Uhr nach Hause begeben wollte. Kaum hatte er jedoch mit seinem Bruder das Lokal verlassen, als er von zwei in kurzer Entfernung stehenden Personen mit Revolvern beschossen wurde. Eine Kugel, welche traf, drang durch den rechten Aermelaufschlag, prallte jedoch an dem Handgelenk ab, eine leichte Verletzung hinterlassend. Da sich Meise in Notwehr befand, so zog er sein Seitengewehr, mit welchem er auf die Angreifer losging. Ehe er jedoch von seiner Waffe Gebrauch machen konnte, erhielt er einen zweiten Schuß, der die rechte Seite traf, glücklicher Weise jedoch nicht tief ging. Mit einiger Mühe konnte die Kugel später aus dem Fleische entfernt werden. Mit Hülfe mehrerer hinzugekommener Personen wurde der eine Attentäter, der Bergmann Regener aus Hombruch, eingeholt, während der Andere, der Schreiner Knickenberg aus Dortmund, im Dunkel der Nacht entkam. Der sofort hinzueilende Polizeisergeant Mandel, welcher die Schießerei gehört, konnte eben noch die Persönlichkeit des Revolverhelden feststellen, eine Arretirung des Regener war unmöglich, da er bis zur Unkenntlichkeit verhauen nur noch röchelnd am Boden lag. Er wurde in das Krankenhaus gebracht, wo er zu sich kam und verbunden wurde. Der ganze Vorgang ist auf eine Rempelei zurückzuführen, die vorher im Grünewaldschen Saale von Regener in Scene gesetzt worden und wobei Letzterer auf die Straße befördert worden war. Da Regener schon wegen Körperverletzung vorbestraft ist, so dürfte eine ganz gehörige Strafe der That folgen.

Kirchhörde, 28. Dezember. (Amtseinführung.) Durch Herr Gemeindevorsteher und Amtsverwalter Storck, in Vertretung des Herrn Landrats Spring, fand heute Morgen im Amtshause die Einführung des kommissarischen Amtmanns Herrn Wüstenhöfer aus Hagen statt. Möge der neue Amtmann, dem der Ruf eines tüchtigen und energischen Verwaltungsbeamten voraus geht, sich bald einleben in die hiesigen Verhältnisse, die Unterstützung der Amtseingesessenen wird er sicher finden.

Sölde, 27. Dezbr. (Zur großen Armee). Gestern wurde hier seitens des Krieger- und Knappenvereins und viele Bewohner von Sölde einem Manne das letzte Geleit gegeben, der unter dem Arbeitskittel ein Herz trug, das hochgeachtet bei Reich und Arm in der ganzen Gemeinde dastand. Es war der Bergmann H. Hueck. Als Gardist des 4. Garde-Grenadier-Regiments hat er im Feldzuge gegen Frankreich siegreich gefochten bei St. Privat, Beaumont, Sedan und bei der Belagerung von Paris. Da er Mitbegründer des hiesigen Kriegervereines und stetiges Vorstandsmitglied war, so war auch der Verein vollzählig zur Stelle, um dem scheidenden Freund und Kameraden die Treue zu bezeugen. Als Witwer hinterläßt der tote Kamerad 5 Kinder, von denen 2 noch in ganz jugendlichem Alter stehen. Seine vielen Freunde mögen an den Kindern beweisen, daß die Treue über das Grab hinaus reicht. Möge er in unserer Liebe weiter leben!

Lüdenscheid, 27. Dezbr. (Kränzchen.) Gestern feierte der Turnverein „Eintracht" im großen Saale des Herrn Möller sein Weihnachtskränzchen. Trotzdem auf mehreren anderen Stellen Feste gefeiert wurden, war doch der große Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Um 5 Uhr begann das Konzert. Während desselben turnte eine Musterriege am Barren, welche großartiges leistete. Das Theaterstück „Ein fideler Hausknecht", fiel zur Befriedigung der Festteilnehmer aus und fand allgemeinen Beifall. Hierauf fand der Aufmarsch mit Keulenschwingen statt, derselbe bildete unstreitig den Glanzpunkt des Festes. Hier besteht seit 28 Jahren ein Turnverein, aber einen Aufmarsch mit Keulenschwingen hat der Turnverein „Eintracht" zum erstenmal aufgeführt. Sodann begann der Ball; während der Tanzpausen wurden von den Turnern Lebende Bilder gestellt, welche, besonders die Pyramiden, sehr gut auskelen. Die Kapelle des Herrn Cleff leistete auch diesmal wieder vorzügliches. Der Turnverein „Eintracht" kann mit Stolz auf dieses so gut verlaufene Kränzchen zurückblicken.

Schwerte, 24. Dez. (Schöffenauslosung.) Für das Jahr 1894 sind beim hiesigen Amtsgericht folgende Herren als Schöffen gewählt: Für die Sitzungen am 11. Januar, 1. März, 19. April, 5. Juli, 4. Oktober und 22. November der Auktionskommissar Karl Hohenschwert zu Schwerte und der Gutsbesitzer Friedr. Schulte-Lennings in Holzen, am 18. Januar, 15. März, 19. April, 12. Juli, 11. Oktober und 29. November der Kaufmann Ernst Müller zu Schwerte und Wirt Heinrich Externbrink zu Geisecke, am 1. Februar, 29. März, 26. April, 2. August, 18. Oktober und 6. Dezember der Mühlenbesitzer Heinrich Möller und der Werkmeister Eduard Hüseken zu Schwerte, am 8. Februar, 10. Mai, 7. Juni, 25 August, 26. Oktbr. und 20. Dezember der Betriebschef Adolf Müller zu Schwerte und der Maurermeister Wilhelm Dommermühl zu Westhofen, am 15. Februar, 17. Mai, 14. Juni, 13. September und 8. November der Prokurist Ludwig Emmerich in Holzen und der Obermaschinist Friedrich Deter in Villigst, am 22. Februar, 31. Mai, 28. Juni, 27. September und 15. November der Bäcker und Wirt Karl Suding in Garenfeld und der Kommunalrendant Heinrich Uffelmann zu Schwerte. Als Hilfsschöffen werden an die Stelle wegfallender Hauptschöffen in nachstehender Reihenfolge eintreten: 1. der Kaufmann Ewald Falkenroth zu Schwerte, 2. der Wirt und Kaufmann Gust. Brenne daselbst, 3. der Uhrmacher Wilhelm Steinberg daselbst, 4. der Holzhändler Ernst Homel daselbst, 5. der Möbelhändler Wilhelm Stricker daselbst, 6. der Konditor August zur Nieden daselbst.

Hagen, 28. Dez. (Strafkammer.) Eine gefährliche Diebesgesellschaft, die sich zu gemeinsamen Diebereien verbündet hatte, nahm heute u. a. die Anklagebank ein. Sie besteht aus dem Fabrikarbeiter H. R. K., dem Walzer Paul Sch. aus Menden und der Braut des ersten Angeklagten, der unverehelichten Dienstmagd M. Sch. aus Birterhausen bei Menden. Die Angeklagten hatten es hauptsächlich auf die Bahnhöfe abgesehen, wo die Thekenkassen und was sonst niet- und nagellos war, mitgenommen wurden. In Werl stahlen sie am 16. August cr. vom Bahnhof den Reisekoffer eines Polizeibeamten aus Berlin, in dem die Spitzbuben zu ihrem Bedauern aber nur Bücher statt Kostbarkeiten vorfanden. In Menden entwendete B. Sch., nachdem die Angeklagte Sch. den Restaurateur durch Eintritt in den Wartesaal erster und zweiter Klasse abgelenkt hatte, einen Geldbetrag von mindestens 3.50 M. aus der Theke und am 20. August cr. stahl derselbe Angeklagte unter Mitwissen der beiden Mitangeklagten am Bahnhof Westig die ganze Restaurationskasse, etwa 20 Mark, mit der er schleunigst die Flucht ergriff und seine Kumpane zurückließ. Das Kleeblatt war zum Glück erkannt und konnte bald die Festnahme der ganzen Gesellschaft erfolgen. Das Liebespaar kann sich zu einem Geständnis nicht bequemen, während der zweite Angeklagte reumütig seine Sünden bekennt und damit auch die der Mitangeklagten offenbart. Das saubere Kleeblatt war vagabondirend von Ort zu Ort gezogen und hatte in Ermangelung einer besseren Unterkunft in Wäldern und Scheunen genächtigt. Der erste Angeklagte erhält 18 Monate, der zweite, der alles offen bekannte, 15 Monate und die Geliebte des ersteren 8 Monate Gefängnis unter Annahme mildernder Umstände.

Münster, 27. Dezbr. (Ein Mordanschlag auf einen Militärposten) wurde hier am Samstag Abend verübt. Ein Matrose und ein Civilist, welche am Nachmittag eine gemeinschaftliche Bierreise gemacht hatten, kamen an der sogen. Lothringer Infanterie-Kaserne vorbei, als Letzterer unversehens einen Revolver aus der Tasche zog und einen Schuß auf den dort auf und ab gehenden Posten abfeuerte. Tags darauf wurden sämtliche in Münster auf Urlaub weilenden Marinesoldaten — an die zwanzig Mann — zur Parole befohlen, und so gelang es bald, Aufklärung über die That zu erhalten. Der Thäter, ein Arbeiter von hier, sitzt bereits hinter Schloß und Riegel.

Barmen, 28. Dezember. (Das Hotel Korbach) am Döppersberger Bahnhof ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Ott übergegangen. Herr Ott ist Inhaber von Korbachs Bierkunnel. Der Preis des Hotels ist auf 420 000 Mark festgesetzt, für das Mobiliar hat Herr Ott 100 000 Mark zu zahlen.

Düsseldorf, 24. Dezember. (Heine-Denkmal in Afrika's Urwäldern.) Dem Redakteur des hiesigen „Tägl. Anz." sendet der durch seine Afrika-Berichte wohlbekannte Direktor Robert Visser, ein geborener Düsseldorfer, aus jenem schwarzen Erdteile, und zwar vom Kongo ein Schreiben, daß er, V., als guter Patriot und Verehrer des unsterblichen Dichters Heine diesem mitten im Urwalde ein Denkmal errichtet habe. Visser schreibt: „Es steht unter Palmen und Waldriesen und bildet eine Erinnerungstafel mit Inschrift. Es kostete auch noch ziemlich Mühe mit den mir zu Gebote stehenden primitiven Mitteln das Ganze zusammenzustellen. Da ich zwei Platten bei der photographischen Aufnahme herstelle, sende ich Ihnen eine zur Ansicht." — Folgende Verse, die Visser auf die Gedenktafel geschrieben, mag sich der Düsseldorfer Stadtrat, der hierorts kein Denkmal wollte, ins Stammbuch schreiben:

Heinrich Heine!
Hier ruht in einer stillen Nacht
Ein deutscher Sänger Dein gedacht.
Den Wohlklang Deiner schönen Lieder
Gab hier des Urwalds Echo wieder.
Hier hat der Stadtrat keine Macht
Um den die Welt genug gelacht.
Ob diesem kannibalischen Treiben
Soll Heine hier ein Denkmal bleiben,
Hier, wo die göttliche Natur
Noch nicht nach Christ und Jude frug,
Da sie des Menschen nur gedacht,
Des Sängers, seiner Liederpracht.

A.D. Die Sonntagsruhe unter dem ersten Preußenkönige 1711.

Für jene, welche mit einem gewissen Ueberdruß die Bestimmungen über die Sonntagsruhe, namentlich zur Weihnachtszeit betrachteten, ist es sicherlich ein Tropfen lindernden Balsams, wenn wir eine um das Jahr 1711 erlassene Verordnung die Sonntagsheiligung betreffend hier folgen lassen, woran zu sehen ist, welche Einschränkungen sich damals die Bevölkerung aufzuerlegen hatte. Der König beklagt in der Verordnung die fortschreitende Profanation und Entheiligung des Sabbaths und bestimmt, „daß alle Gewerbe und Hantierungen eingestellt, die Krambuden geschlossen, keine Märkte gehalten noch auch sonstige Eß- und Trinkwaren, ehe und bevor nachmittag die Glocke fünff geschlagen, verkauffet werden sollen."

Am Bösesten sollte es aber den Vergnügungssüchtigen ergehen. „Fürnehmlich ist unser allergnädigster und ernstlicher Wille, daß auff den Sonntag keine Banquette oder Gastereyen des Mittags, auch des Abends keine weitläuftige Gastmahle und Lustarbeiten gehalten, weniger Hochzeiten an selbigem Tage angestellet, fürnehmlich aber in denen Wein, Bier, Zunfft-Häuseren und anderen Orten, wo geschenket wird, keine Gäste gesetzet, noch Wein-Bier-Brantwein, vor 5. Uhren Nachmittag verschenket oder verkaufft werden solle, ausgenommen, was reisende Leute, oder auch sonsten die Kranken zu ihrer Erquickung, oder auder Einwohner und Soldaten zu ihrer unentbehrlichen Lebens-Nothdurfft bedürffen, welches ihnen doch allenfalls zu keiner Zeit als zwischen 11. und 12 Uhren Mittags abzuholen erlaubet, und hernach die Schenken bei Vermeidung ohnausbleiblicher Straffe bis 5. Uhr Abends wieder geschlossen sein sollen; Wie dann auch zwar nach dieser Zeit an Männiglichen Getränken kann verlassen werden, aber nur zum nötigen Gebrauch und nicht zur Saufferey oder andern üppigen Gelagen, wofür die Schenken selber, wann sie darwider gehandelt, nachdrücklich angesehen werden sollen.

Ferner sollen am Sonntage keine Lust- und Spatzier-Fahrten, es sey von Unseren Bedienten, Offizieren oder Bürgern angestellet, auch die Thore zu dem Ende vom Morgen Frühe bis Abends umb 5. Uhr verschlossen gehalten werden und Niemand auser Posten und Reisender geöffnet, diejenige auch, welche sich an dem Thore melden, genau examinirot und wenn sich findet, daß sie nur zur Lust hinausfahren wollen, angehalten, dem Magistrat angezeiget, und mit einer Straffe von 20 Thlrn. belegel werden, welche auch statt hat und zu exigiren ist, wann sie die Wacht etwann hintergangen und nach ihrer Zurückhaltung convinciret werden könnten, daß sie spatzieren und zur Lust ausgefahren gewesen; Jedoch können die Einwohner in denen Vorstädten zu Fuß ein- und ausgehen, nur, daß es nicht unter denen Predigten geschehen; Und diejenigen, welche im Frühling oder Sommer vor den Thoren sich der Garten-Lust bedienen, sollen gleichfalls des Sonntags ehe nicht als 5. Uhr herausgelassen werden auch hernach bey guter Zeit sich nach Hause wieder verfügen."

Auch dem Zeitvertreib durch Spiele hatte der Monarch enge Grenzen gesteckt. „Des Sonntags soll durchgehends alles Spielen, so vom Glück dependirot, es habe Nahmen wie es wolle, gänzlich verbotten, abgeschaffet und eingestellet werden."

Körperliche Uebungen waren nur nach 5. Uhr Nachmittags gestattet. Mit scharfen Worten wendet sich der Erlaß gegen „alle verdächtige Gesellschaft von liederlichem Frauen-Volck und anderen Personen, welche in Schenken, Krüge und im Wirthshause Anlaß zu Uppigkeit geben." Es wurden diese Vorschriften aufs Strengste überwacht und zwar von Personen, „welche die Häuser verordneter Massen zu visitiren bestellt waren."

Im Vergleich zu diesen Anordnungen kann man sich mit der heutigen Bestimmung über die Sonntagsruhe vergnüglich versöhnen.

Vermischtes.

Berlin, 25. Dezbr. Sehr schlecht wird einer Dame ein „Scherz" bekommen, den sie sich mit einem ihr bekannten Herrn erlaubt hat. Gestern Nachmittag zwischen 6 und 7 Uhr wurde bei einem Kaufmann B. in der Bellealliancestraße dem Portier von einem unbekannten Manne eine Zigarrenkiste abgegeben, die folgenden Absendervermerk trug: „Absender Navachols Nachfolger. Ich bin wasserscheu. Nicht versuchen:" Herr G. übergab die verdächtige Kiste der Revierpolizei, die zunächst einen Büchsenmacher ersuchte, sie zu öffnen. Als dieser jedoch das Ansuchen ablehnte, brachte man die Kiste auf das Tempelhofer Feld, stellte sie eine zeitlang unter Wasser und öffnete sie dann. Es zeigte sich nun, daß sie keine Höllenmaschine enthielt sondern nur ein Gewicht, eine Uhrfeder und in Papier eingewickelt eine ungefährliche Masse. Daß durch derartige dumme Scherze die Bevölkerung beunruhigt und die ohnehin genug belästigte Polizei belästigt wird, ist auf das Schärfste zu verurteilen. Wie wir hören, wird daher das Polizeipräsidium bei den Gerichtsbehörden gegen die Absenderin auf grund des Unfugsparagraphen die strengste Strafe beantragen und die Dame hat die beste Aussicht über die Ungehörigkeit ihres Vergehens in einer mehrwöchentlichen Haft nachdenken zu können.

— (Ueber einen neuen Spuk à la Resau) wird aus dem Dorfe Klöden bei Lübbenau Folgendes gemeldet: Auf dem Gute des Bauern Droas macht sich nach Aussage der Dorfbewohner seit etwa drei Wochen ein bisher noch nicht aufgeklärter Unfug bemerkbar. Das Vieh des genannten Bauern soll von einer sogenannten „Unmade" heimgesucht sein. Das Umgehen nahm im Rinderstalle seinen Anfang, das mit doppelten Ketten befestigte Vieh wurde immer wieder nach wenigen Minuten von unbekannter Hand gelöst und aus dem Stall getrieben. Mehrere Personen waren fast ununterbrochen damit beschäftigt, das Vieh immer wieder anzubinden. Während dies geschah, türmte sich vor dem Stalle allerlei Wirtschaftsgeräte auf, ohne daß man Jemand bemerkte, wer es herbeischleppte. Als schließlich die Thür verriegelt wurde, sprang sie scheinbar von selbst wieder auf. Plötzlich, am Sonnabend der vorangegangenen Woche, hörte der Spuk im Rinderstall auf; nun begann es aber in den Schweineställen zu toben. Die festverschlossenen Thüren sprangen, sobald der Bauer den Rücken wandte, von selbst auf und die Schweine kamen auf den Hof gerannt. Auch als unter Mitwirkung von Nachbarsleuten die Thüren vernagelt wurden, hörte der „Spuk" nicht auf. Ganz neuerdings tobte die „Unmade" unter den Pferden; auch sie werden auf bisher noch unaufgeklärte Weise von der Ankoppelung befreit, und als der Besitzer seine Tiere anspannen wollte, „verschwanden ihm unter den Händen" Teile des Geschirrs, die später an entlegenen Stellen wiedergefunden wurden. Der Unfug erhält die ganze Gegend in Aufregung.

— (Zu Tode geküßt.) Es ist wohl ein ebenso seltener wie tragischer Vorfall, der sich kürzlich in Großwardein ereignete. Daselbst lebt ein gewisser Joseph Frik, der Vater zweier Kinder war, von denen das eine vier Monate, das andere, wie der Säugling gleichfalls ein Knäbchen war, vier Jahre zählt. Vor einigen Tagen war es, da lag der Säugling, sorgsam in einen Polster gewickelt, in der Wiege; den vierjährigen Knaben hatte die

Mutter, die um Brennholz in den Hof hinausgegangen war, in den mit einer verschiebbaren Klappe versehenen „Kinderstuhl" gesetzt. Sobald die Mutter sich aus dem Zimmer entfernt hatte, kroch der kleine Junge aus seinem Stuhl, trippelte zur Wiege, beugte sich über dieselbe und streichelte und küßte sein kleines Brüderchen in der herzigsten Weise. Nach einer Weile — Nachbarn beobachteten dies Alles durchs Fenster der Parterrewohnung — richtete sich der Vierjährige wieder in die Höhe und begann, wie er es von der Mutter gesehen, die Wiege zu schaukeln und dazu Schmeichelworte zu sprechen. Der Säugling war bald eingeschläfert. Nun neigte sich der Knabe neuerlich über den Wiegenrand, preßte seine Lippen auf den Mund des Schläfers und blieb, indem er einen Arm um den Hals des Säuglings schlang, einige Minuten auf dem Mündchen des Brüderchens liegen und erhob sich von Zeit zu Zeit nur, um dem Kleinen einen schallenden Kuß aufzudrücken. Als die Mutter ins Zimmer trat, fand der Knabe noch immer neben der Wiege und sie sah voll Freude die Zärtlichkeit mit an, die er dem Bübchen angedeihen ließ. Dann trat sie selber an die Wege und in demselben Momente hatte sich auch bereits ihre Freude in stürmischen Schmerz verwandelt. Der Kopf des Säuglings lag schlaff zur Seite, aus dem rosigen Gesichtchen war jede Farbe gewichen, dasselbe ganz entstellt. Sie wickelte den Kleinen aus dem Polster, rieb und klopfte an dem Kinde, allein, dieses rührte sich nicht mehr. Es wurde ein Arzt geholt, doch konnte auch er das Kind nicht wiedererwecken; es war tot — erstickt unter den Küssen seines Brüderchens.

— **Wie gewonnen — so zerronnen!** Aus Paris schreibt man uns: Der auch in Berlin in weiten Kreisen bekannte früher dort ansässige Börsenspekulant Johann Gustav Kaltenbach ist hier, nachdem er in Millionen „gemacht," plötzlich mit kolossalen Passivis bankerott geworden. Seit mehreren Jahren galt er auf der hiesigen Börse als eine der interessantesten Typen des Großspeculantentums. Er war es, der unlängst erst mit über 80 Mill. Franken in Kaffeespekulationen engagirt war, indem er in allen großen Handelsplätzen, besonders in Hamburg, Triest 2c. fast die gesamte Ernte aufkaufen ließ, um so die Preise mit Gewalt in die Höhe zu treiben. Damals hatte er bei dem verwegenen Unternehmungen allerdings Millionen verdient, allein als er sich immermehr zum systematischen Gegner der hiesigen haute finance aufspielte, mußte er endlich deren vereintem Ansturme erliegen. Schon bei der Kupferspekulation von Rio Tinto hatte er enorme Summen eingebüßt, und um sich über Wasser zu halten, mußte er bei seinen Gläubigern eine längere Zahlfrist nachsuchen, welche ihm auch bewilligt war. Als er dann in der französischen Rente auf Baisse spekulierte, kam es zu einem entscheidenden Krach, welcher seit einigen Tagen die gesamte hiesige Börsenwelt in Aufregung hält.

Hundert Jahre aus Dortmund's Vergangenheit.

Von A. Bürger.

XLVI.

Anfangs Dezember kaufte die Stadt die ehemalige Bycholsche Besitzung, Pottgasse und Silberstraßen-Ecke, nebst dazu gehöriger Scheune und Garten für den niedrigen Preis von 45 000 Mark.

Diese Besitzung grenzt an die Martinsstraße. Es wurde derzeit der Plan laut, daselbst eine Markthalle zu erbauen. Augenblicklich befindet sich in diesem Hause das städtische Museum, welches, die wenigen Jahre, da es existiert, in einigen Räumen der höheren Mädchenschule untergebracht war. Leider wissen viele Dortmunder nicht mal von der Existenz desselben und es enthält doch manche hochinteressante Sachen aus dem frühern Dortmund.

Der Besuch ist Sonntags von 11—1 Uhr für jeden unentgeltlich, möge doch jeder, der Kunst- oder sehenswerte Dinge im Besitz hat, durch Schenkung oder leihweise Ueberlassung zur Förderung der schönen Sache beitragen.

Beim Jahreschlusse zählte die Stadt 82 200 Einwohner. Wenn wir einen Rückblick thun auf das Jahr 1887, so hat sich die Einwohnerzahl bis jetzt vermehrt um 25 189 Seelen.

1888. Am 5. Januar wurde in der nunmehr selbständigen Gemeinde Dorstfeld der erste Prediger, Pastor Burbacher, in sein Amt eingeführt.

Die evangelische Schulkommission beschloß in einer Sitzung, vom 5 Januar, zur Entlastung des Rektors Dietlein, drei Bezirksrektoren anzustellen, indem Herr Dietlein außer den ihm unterstellten 190 evang. Schulklassen auch die Aufsicht über die jüdischen Schulklassen hatte. Dieser Erleichterung hat sich dieser hervorragende Pädagoge nicht lange zu erfreuen gehabt, da ihm im dortigen Jahre der Tod seinem Wirkungskreise entrissen.

Am 8. Januar wurde der Hülfsprediger Herr Kandidat Umke für die Petri-Nikolai-Gemeinde durch den Synodal-Assessor Pfarrer Butz, in der Kirche zu Hörde ordinirt.

Der diesjährige Monat Februar zeichnet sich dadurch aus, daß derselbe 5 Mittwoche zählt, was alle 28 Jahre nur einmal vorkommt.

24. Februar. Nach langen Verhandlungen zwischen Magistrat, Verwaltung des Prediger-Witwenhauses und Henninghoff ist heute endlich eine Einigung erzielt, behufs Gradelegung der Schliepstraße. Der am Ostenhellweg gelegene Hammacher'sche Ziergarten, sowie teilweise der Garten des Witwenhauses, verfallen der neuen Straße. Der Inhaber einer im Wege stehenden alten Baracke, wehrte lange, bis dieselbe wegen Baufälligkeit abgerissen werden mußte, während ihm vorher ein ganz ansehnliches Gebot gemacht war.

Auf der Phönix-Brauerei entstand am 24. Februar ein größeres Feuer. Die Feuerwehr hatte anfangs mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, weil bei dem Frostwetter gerade dieser Tag eine riesige Kälte hatte und außerdem der Wasserdruck zu schwach war. Es verbrannte auch für 20000 Mark Malz mit.

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Berlin, 29. Dez. Professor Schweninger, welcher auf Einladung des Herrn Krupp das Weihnachtsfest bei diesem in Essen zubringen wollte, ist, da die Störung im Befinden des Fürsten als beseitigt gelten kann, von Friedrichsruh nach Essen abgereist.

Berlin, 29. Dez. Der „Reichs-Anzeiger" meldet die Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimer Rat an den Oberpräsidenten Studt in Münster. (Man könnte leicht verlucht sein, diese Auszeichnung als eine Antwort auf das Vorgehen des ultramontanen Wahlkomitees der Provinz Westfalen gegen den höchsten Verwaltungsbeamten dieser Provinz hinsichtlich der Beamtenparität aufzufassen).

Hannover, 28. Dezember. Dem Regierungspräsidenten Grafen Wilhelm v. Bismarck ist ein Schreiben zugegangen, in welchem die Sprengung seines Wohnhauses mit Dynamit angedroht wird. Das Gebäude wird polizeilich überwacht.

Hannover, 28. Dez. Graf Wilhelm v. Bismarck ist gestern Abend nach Friedrichsruh abgereist, vermutlich wegen des Befindens des Fürsten.

Köln, 25. Dezember. Die „Köln. Ztg." erhält aus Berlin die Nachricht, daß das Gouvernementshaus in Kamerun durch meuternde Polizeisoldaten ausgeplündert, sodann aber von der Besatzung des deutschen Kriegsschiffs Hyäne zurückerobert worden ist. Man zählte mehrere Tote. Die telegraphische Meldung ist verstümmelt eingetroffen, sodaß genauere Mitteilungen erst durch neue Depeschen zu erwarten sind. (Es liegt nahe, sie in unserer Nr. 303 aus Kiel mitgeteilte Nachricht von dem Tode des Grafen Alexander Monts, ersten Offiziers der Hyäne, mit der obigen Meldung in Zusammenhang zu bringen, obwohl als Todesursache das Malariafieber angegeben war.)

Speier, 28. Dezbr. Eine von der Postanstalt Landau an die hiesige Bezirkskasse gesandte Kassette mit 11 000 Mark Inhalt ist beim Umladen auf dem Bahnhof Schifferstadt gestohlen worden.

Wien, 28. Dezbr. Die von der „Kölnischen Ztg." gebrachte Meldung über die bevorstehende Vermählung der Kronprinzessin Stefanie mit dem Erzherzog Franz Este wird mehrfach als unbegründet bezeichnet.

Prag, 28. Dez. Die amtliche Prager Zeitung folgert aus den Bekenntnissen der Mörder des Mrva den als zweifellos sich ergebenden Zusammenhang dieser den Namen Böhmens im Auslande schändenden und alle Patrioten wegen der Zukunft des Landes beunruhigenden Bluttat mit dem systematisch betriebenen Mißbrauche des gesprochenen und geschriebenen Wortes seitens der jüngeren politischen Generationen. Sie erklärt, die auftauchenden Symptome erinnerten an die Prager Junitage von 1848 und an das verhängnisvolle Jahr 1620, und fordert die Patrioten auf, rasch und ernst auf eine Revision des politischen und nationalen Programms, auf eine Musterung der Vertreterschaft des Volkes und auf Hebung der Moral, der öffentlichen Meinung und ihrer Organe hinzuwirken. Widrigenfalls müsse das für den guten Ruf Böhmens Unerläßliche von außen vorgekehrt werden.

Paris, 28. Dezember. Lanterne erzählt, man habe gestern die Kette, an welcher der Kronleuchter der Großen Oper hängt, fast durchgefeilt gefunden. Eine Untersuchung sei eingeleitet.

Schluß der lokalen und provinziellen Nachrichten.

Dortmund, 29. Dez. (Verschiedenes.) An Stelle des verstorbenen Landgerichtsrats Grawert gehört jetzt der Landgerichtsrat Uffeln dem Präsidium des Königl. Landgerichts an. — In der Verteilung der Geschäfte am Amtsgerichte ist pro 1894 insofern eine Aenderung eingetreten, als Herr Amtsgerichtsrat Boner zum Kassenkurator bestellt ist und außerdem die Grundbuchsachen des Stadtkreises Dortmund, die Testamentsachen aus dem Stadtkreise Dortmund und die Kassensachen bearbeitet; Herr Amtsgerichtsrat Neuhaus bearbeitet die Vormundschafts-, Pflegschafts- und Nachlaßsachen und die Akte der freiwilligen Gerichtsbarkeit aus dem Stadtkreise Dortmund bisher Herr Amtsgerichtsrat Brüning; Herr Amtsrichter Bünte bearbeitet die Untersuchungs- und Schöffen-Sachen aus dem Landkreise Dortmund und den resp. Gemeinden des Kreises-Hörde, welche zum Bezirke des Amtsgerichts Dortmund gehören, (bisher Herr Amtsgerichtsrat Neuhaus). — Der Regierungs-Baumeister Herr Wolfen von der hiesigen Wagenwerkstätte ist nach Düsseldorf an das Eisenbahn-Betriebsamt versetzt und an seine Stelle Herr Regierungs-Baumeister Haubitz vom Eisenbahn-Betriebsamt in Köln nach hier. — Beim Abnehmen eines Kochtopfes vom Feuer kolverte die Frau des Kaufmanns S. an der Münsterstraße über eine Apfelsinenschale, kam hierbei zu Falle und das siedende Wasser ergoß sich über den Oberkörper, wobei sie sich derartige Brandwunden am linken Ober- und Unterarm zuzog, daß sie ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte.

Delinghofen, 28. Dezbr. (Feuer.) Heute Morgen wurde der Bergmann Heinrich Wiesemann zu Höchsten, Gemeinde Niederhofen von seinem Nachbar geweckt mit dem Rufe: „Steh auf, Dein Wohnhaus brennt." Wiesemann hatte nichts eiligeres zu thun, als sich und seine Familie zu retten, da das Feuer sich schon im großen Umfange verbreitet hatte. Das Mobilar ist gänzlich verbrannt. Eine Kuh und zwei Ziegen sind gerettet. Ueber die Entstehungsursache verlautet bis jetzt noch nichts.

Camen, 28. Dezember. (Schöffengericht.) Beim diesjährigen Camer Schützenfeste entstand in der Schützenhalde gegen Abend, nachdem die Köpfe schon meistens nicht mehr „helle" waren, ein Krawall im Jordan'schen Bierzelte. Bei dem allgemeinen Trubel wurde der Bergmann Karl B. durch einen Dritten auf den Bergmann August R. von Camen gestoßen, was letzteren, da er angetrunken, veranlaßte, den B. mit einem gerade in der Hand haltenden Bierglase eine 6 Centimeter lange, bis auf die Knochenhaut gehende Kopfwunde beizubringen, welche diesen acht Tage lang arbeitsunfähig machte. R. muß sich heute dieserhalb verantworten und giebt an, betrunken gewesen zu sein und nicht gewußt haben, was er mache. Durch die Zeugenaussagen geht hervor, daß er gereizt worden, deshalb wurden ihm mildernde Umstände bewilligt und kommt er mit einer Geldstrafe von 5 Mark davon. — Ein unbändiger Durst muß in Oberaden herrschen, welchen die in dem kleinen Orte befindlichen vier Wirtshäuser nicht zu löschen vermögen. Um diesem „Bedürfnis" abzuhelfen, hat sich neben einem bereits bestehenden Verein noch ein zweiter namens „Zufriedenheit" gebildet, welcher statutenmäß seinen Mitgliedern nicht nur „geistige Unterhaltung" und Belehrung bietet, sondern denselben auch „geistige" Getränke für billiges Geld liefert. Dieser Verein, im Volksmunde „Schnapskasino" genannt, hat den Bergmann Wilhelm F. zu Oberaden als Kastellan angestellt, welcher für seine Mühewaltung 75 Prozent des Reingewinns und 9 Mark monatliche Miete für Hergabe des Vereinszimmers erhält. F. ist der Gewerbekontravention angeklagt, weil er an Personen, die nicht Vereinsmitglieder sind, Getränke verkauft haben soll. In der heutigen Verhandlung konnte der Beweis hierfür nicht gebracht werden, weshalb Freisprechung erfolgte. (Schluß folgt.)

Sickel, 23. Dezember. (Einen gräßlichen Selbstmord) verübte der Bergmann Kontziak auf der Zeche „Lothringen" Schacht II, indem er sich vor Ort eine Dynamitpatrone in den Mund steckte und dieselbe anzündete. Die Wirkung der Explosion war eine furchtbare. Der Kopf wurde vom Rumpfe gerissen und die rechte Hand zerschmettert. Das Motiv der schauerlichen That ist unbekannt.

Gelsenkirchen, 28. Dezember. (Im Eifer des Geschäfts.) Auswärtige Blätter berichten: Herr M., ein hiesiger Bürger, betrat in den Tagen vor Weihnachten mit seiner Frau das Geschäft der Firma Gebr. D., um seiner Frau einen Mantel zu kaufen. Herr D. langte bald einen prachtvollen Mantel hervor, den er für 92 M. anbietet, geht aber allmählich auf 62 Mark herunter. Hierbei redete er sich in einen solchen Eifer hinein, daß er erklärt: „Der Mantel wurde für eine hiesige Dame, na, ich will sie Ihnen nennen, Frau Direktor R. gemacht. Der Mantel war ihr jedoch etwas zu eng, sodaß sie denselben nicht nahm. Herr M., Sie machen ein gutes Geschäft, wenn Sie den Mantel für 62 M. kaufen." Herr D. rief noch zwei Zeugen zur Bestätigung des Gesagten herbei. Auch sagte er: „Herr M., Sie bekommen den Mantel für 62 Groschen, wenn er nicht für Frau Direktor R. gemacht ist." Da kam Herrn M. ein guter Gedanke. Er bittet, den Mantel mit nach Hause nehmen zu dürfen, was ihm sofort gewährt wurde, geht dann zu Frau Direktor R. und ersucht diese um Auskunft. Es stellt sich nun heraus, daß von dem Gesagten kein Wort wahr ist. Nun begiebt sich Herr M. wieder zu dem Kaufmann und will den Mantel mit 6,20 Mk. bezahlen. D. wollte nun aber die betreffende Aeußerung nur als Scherz gethan haben. Da Herr M. aber Zeugen hat, will er es auf eine Klage ankommen lassen. Auf den weiteren Verlauf der Sache darf man gespannt sein.

Elberfeld, 27. Dezember. („Herr Wachtmeister, ich bin überfallen!") so meldete vergangene Nacht ein Wächter, der an der Hochstraße von seinen Kollegen an der Erde liegend gefunden und zum Rathaus gebracht worden war. Der Mann hatte verschiedene Verletzungen am Kopfe, welche so bedenklich erschienen, daß alsbald seine Ueberführung ins Krankenhaus erfolgen mußte. Mit dem Ueberfall aber war es eine eigene Sache. Im Besitze des Braven fand man eine halbgefüllte Schnapsflasche und es stellte sich heraus, daß diese den Wächter der Nacht überfallen und so mächtig bearbeitet hatte, daß er die Gewalt über seine Unterthanen verlor. Der Mann war so unglücklich in die Straßenrinne gefallen, daß er mit dem Kopf auf die Trottoirkante aufgeschlagen war, und so die Verletzungen erlitten hatte. („Barm. Ztg.")

Was das Jahr 1893 unserm Leserkreise bescheerte.

5. Januar: Kanalversammlung in Witten.
6.: Bergarbeiter-Versammlungen im Ruhrrevier.
7.: Dynamitpatrone auf das Gehöft der Köln.-Mind. Bahn bei Rauxel gelegt. Das Fahrgeleise wurde zerstört. Der Zug lief auf dem Geleise, doch wurden sämtliche Wagen laufunfähig, Personen nicht verletzt.
8.: Versammlung von Zechendirektoren in Dortmund, daselbst scharfe Maßregeln gegen die Streikenden beschlossen.
9.: Teilweiser Ausbruch des Bergarbeiterstreiks im Ruhrgebiet.
Gelsenkirchen zwei Dynamitexplosionen vor dem Hotel zur Post und Centralhotel. Dynamitpatronen gelegt, nur die Fenster zerstört.)
10.: Polizeiverwaltung Gelsenkirchen verbot den Händlern den Verkauf und das Auslegen von Munition.
11.: Der Streik im Gelsenkirchener Revier nimmt zu.
Bunte wurde verhaftet.
12.: Trafen hier 1 ene Gensdarmen aus Pommern hier ein. Ein Teil der „Union" mußte wegen Kohlenmangels feiern.
Mehrere Bergarbeiterführer verhaftet.
Zweites Attentat auf der Eisenbahnstrecke bei Rauxel.
13.: Der Streik ist im Rückgang begriffen.
Auf Zeche „Graf Bismarck" ein Arbeiter im Besitz von 11 Dynamitpatronen betroffen.
17.: Arbeitslosenversammlung bei Zimmermann durch Polizeiinspektor Richard aufgelöst.
Margraf von der „Bergarb. Ztg." verhaftet.
19.: Möllers Wahl für ungültig erklärt.
20.: Redakteur Dr. Diederich wegen Vergehens gegen § 110 verhaftet.
21.: Bergarbeiterstreik erloschen.
1. Februar: Großes Unglück auf Zeche General Blumenthal bei Recklinghausen, 19 Bergleute kamen durch schlagende Wetter zu Tode. Verletzt wurden außerdem 18.
2.: In Bochum fand eine von mehreren Tausend Bergleuten besuchte Versammlung statt. In derselben wurde der Beschluß gefaßt, an den bergbaulichen Verein folgende Forderungen zu stellen:
Stündige Schicht inkl. Ein- und Ausfahrt.
25 Prozent Lohnerhöhung.
Unfälligkeitserklärung der Arbeitsordnung.
Einstellung der früher und jetzt gemaßregelten Bergleute und Unterlassung fernerer Maßregelungen.
Anerkennung von Arbeiterausschüssen, die durch die freie Wahl der Bergleute ernannt werden.
9. Februar passierte bei Dorstfeld ein beklagenswertes Unglück, indem ein hiesiger Lokomotivführer von der Maschine fiel und überfahren wurde.
Mitte Februar herrschte fortwährend Regenwetter. Viele Wege und Straßen wurden, weil vielfach die Bäche austraten, überschwemmt.
13.: wurde als dritter Pfarrer an der St. Petri-Nikolaigemeinde Herr Hülfsprediger Umke feierlichst eingeführt.
16.: wurde beschlossen, den Sitz des Kohlensyndikats nach Essen zu verlegen.
17.: ging das Petroleumlager des Herr Studensky hierselbst vollständig in Flammen auf. Das brennende Petroleum bot einen schauerlich schönen Anblick.
24.: legte der Reichstagsabgeordnete Möller sein Mandat nieder, nachdem die Wahlprüfungskommission die Wahl desselben für ungültig erklärt hatte.
Alle Parteien rüsteten sich für die bevorstehende Neuwahl sofort zum Kampfe.
28.: Prozeß gegen den Redakteur der „Tremonia", Marnach, wegen Beleidigung der gesamten hiesigen evang. Lehrer. Die Verhandlung wurde vertagt.
Verhandlung gegen Dr. Diederich wegen Beleidigung des Polizeiinspektors Richard und des Oberfeuerwerkermeisters Schmieding. Das Urteil lautete auf 8 Monate Gefängnis.
Bölger wird wegen Aufreizung zum Streik zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.
2. März: Auf dem neuen Schachte „Kaiserstuhl" wurde bei einer Teufe von 130 Meter ein Kohlengebirge glücklich angefahren.
5.: Beleidigungsprozeß des früheren Wasserwerkskassierer Kleff gegen den Direktor Reese vor dem Schöffengericht hierselbst. Reese wurde zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt.
7.: Jubelfeier des Direktors Behle von der Gewerbeschule.
10.: Prozeß gegen Ludwig Schröder und Genossen vor der Strafkammer zu Essen.
14.: Delegiertentag der antisemitischen Vereine Rheinlands und Westfalen.
Im Monat März wurden vom hiesigen Schöffengericht viele junge Bergleute, welche sich während der Streikzeit gegen die Gesetze vergangen hatten, mehr oder minder mit Gefängnisstrafen belegt.
Ferner ist zu bemerken, daß der März sehr trocken war.
Die Ersatzwahl für den Reichstag wurde auf den 8. Mai festgesetzt. Alle Parteien sind rührig an der Arbeit, um die Palme des Sieges zu erringen.
22.: Schorlemer-Alst lehnt die ihm von der Centrumspartei angebotene Kandidatur für den hiesigen Wahlkreis ab.
Vor der Strafkammer standen der nachmalige Redakteur Vogt, Buchdrucker Nüchtern und Arbeiter Heubel wegen „Streikfünden".
Städtischerseits wird die Einführung der mitteleuropäischen Zeit beschlossen.
22.: Fand zu Gunsten der Militär-Vorlage im Kühnschen Saale eine Versammlung statt, die von ca. 400 Personen besucht war.
23.: Auf Zeche „Preußen" bei Lünen verunglückten mehrere Knappen. Einer, der Bergmann Klann, war sofort tot.
24.: Aus Mannheim traf die Nachricht ein, daß der Schneidermeister Dowe, ein geborener Westfale, eine kugelfeste Uniform (Panzer) erfunden habe. Heutzutage hört man jedoch von dieser Erfindung nichts mehr.

Briefkasten der Redaktion.

Abonnent. 1. Früher stand dem zum Tode Verurteilten gesetzlich eine Henkersmahlzeit zu. Das ist nicht mehr der Fall. Wohl hat man die Sitte insofern beibehalten, als man dem Todeskandidaten am letzten Abend das giebt, was er zu essen wünscht, soweit seine Wünsche nicht übermäßig sind. Ob man ihm auf Verlangen auch Sekt geben würde, wissen wir nicht, bezweifeln es aber. — 2. Am Winkel ist katholisch.

Ein alter Abonnent, Wambel. Soweit Ihr minderjähriger, nichtsverdienender Sohn Ausgaben gemacht hat, die für seinen Lebensunterhalt unbedingt nötig waren, können Sie unter Umständen für dieselben haftbar gemacht werden. Wenn er aber leichtsinniger Weise über seine Notdurft Schulden macht, geht das Sie nichts an. Es kommt also ganz auf den einzelnen Fall an.

Nördlicher Stammtisch. Wasser gefriert allerdings bei 0 Grad Wärme, aber ein Mensch, namentlich ein Kind, das wenig in und auf dem Leibe hat, kann bei höherer Temperatur erfrieren.

Napoleonspieler d. Wirt L., hier. Wenn nicht anders ausgemacht, muß entweder bedient oder getrumpft werden. Ist aber schon eine Karte getrumpft wie in Ihrem Falle, dann braucht die Farbe nicht übergenommen werden.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Dortmund, 28. Dezbr. (Getreide-Börse.) Besuch: sehr schwach. Tendenz: unverändert. Umsätze: gering. Es herrschte noch Feiertagsstimmung vor, der Besuch war daher sehr schwach und sind Umsätze fast gar nicht zu verzeichnen. Die Preise erfuhren keine Aenderung.

Wir notieren: Weizen inländ. M. 14.75—15.00. Weizen fremder M. 15,50—16,50. Roggen inländ. M. 13,50—13.75. Roggen fremder M. 14,50—16,00. Hafer inländ. M. 16,50—17,00. Hafer fremder M. 15,75—17,00. Futtergerste Mark 11,40—11.75. Mais 11,75—12,50. Weizenvorschuß (inkl. Sack) M. 21.50—22,00. Roggenvorschuß (inkl. Sack) M. 20.00—21,00. Weizenkleie M. 9,00—9,75. Rüböl (inkl. Faß) M. 51,00—00,00. Alles per 100 Kilogramm.

Frachtparität Dortmund exklusive Sack bei Abnahme von Doppelladungen.

Effekten-Verkehr.

Stimmung: sehr fest. Umsätze: mäßig, da es an genügendem Angebot fehlt. Wir notieren: Blankenburg 1250 G., Bommerbänker 1250 G., Centrum 7000 G., Dorstfeld 1650 G., Friedrich der Große 6200 G., General Blumenthal 4750 G., Graf Bismarck 17500 G., Graf Moltke 3900 G., König Ludwig 3400 G., Königsborn 6200 G., Schlägel und Eisen 5800 G., Schürbank und Charlottenburg 1600 Br. Unser Fritz 8500 G., Westfalia 3200 G., Tremonia 70 G., 85 Br.

Wetterbericht.

Vom 30. Dezember.

Etwas kälteres, trockenes, teilweise stark nebliges, sonst meist heiteres Wetter.

Eingesandt.

Nachdem das schöne Christfest vorüber, und wir wieder den Ernst des Lebens vor uns haben, gilt wohl nun die erste Aufgabe, unsere Inventur und Bilanz zu machen, um die uns zugesandten Steuer- resp. Einkommen-Deklarationen machen zu können, und da kommt es denn häufig vor, daß man dieselbe bis zu dem festgesetzten Termin, kaum fertig bekommen kann, weil verschiedene Rechnungen, namentlich von Handwerkern fehlen, und soll der Zweck dieser Zeilen sein, darauf Aufmerksam zu machen und zu veranlassen, die Rechnungen doch möglichst bald zu senden, wie es bei jedem Kaufmann Usus ist, und wenn vielleicht einer oder der andere Handwerker noch mit seinen Büchern zurück ist, diese Woche und die nächsten Feiertage dazu zu benutzen.

Lütgendortmund, 27. Dezember. Der Gesangverein „Cäcilia-Liedertafel" von hier veranstaltete am 2. Weihnachtsfeiertage im großen Spechtschen Saale eine großartige Aufführung und zwar Weihnachtsspiel, dramatische Vorstellung der biblischen Mitteilungen über die Geburt Christi in zwei Abteilungen von Karl Weickum. Das aufgeführte Theaterstück hat viele Vorarbeiten gekostet, der Herr Lehrer Rath, Dirigent des Vereins, hat keine Arbeit und keine Mühe gescheut, denn das bewiesen die Gesänge; eine tüchtige Schulung hat er vorgenommen. Wir dürfen aber auch unsern allverehrten Herrn Präses keineswegs vergessen, dem gebührt wohl in erster Linie ein Dank für die flotte Arrangierung des Festes und für die musterhafte Aufstellung der einzelnen Gruppen. Die Aufführung ist zur großen Zufriedenheit der Besucher ausgefallen, besonders schön war der Akt, worin der König Herodes auftrat. Sämtliche Rollen (es wirkten etwa 120 Mann mit) waren sehr gut verteilt. Eine kleine Störung trat bei Aufführung des lebenden Bildes ein, es hatte nämlich eine Coulisse von der bengalischen Beleuchtung Feuer gefangen, es entstand im Saal eine Unruhe, welche sich aber bald wieder legte. Beherzte Männer sprangen gleich hinzu und dämpften das Feuer. Bemerkt sei, daß das fragliche Stück seitens des Vereins bereits im Jahre 1885 aufgeführt worden ist.

Sölde, 27. Dezbr. Das Fest des hiesigen Turnvereins am zweiten Weihnachtstage ist in schönster Weise verlaufen. Das Konzert der Klöpelschen Kapelle, das Theaterstück und die lebenden Bilder fanden lobende Anerkennung. Da auch der Wirt Herr Schulte nur die besten Speisen und Getränke lieferte, so konnte es nicht ausbleiben, daß die Gemütlichkeit überall Platz griff.

Unsere Post-Abonnenten

bitten wir, die Neubestellung des „General-Anzeigers" schleunigst zu machen, da sie sonst die ersten Januar-Nummern verspätet erhalten.

Standesamt Dortmund.

27. Dezember.

Geburten: 1 Sohn: Bergmann Aug. Obereich, Bessemerstraße 21. Zuckerbäcker Anton Rapp, Lambachstr. 4. Obermaschinist Adolph Fischer, Bismarckstraße 16. Bauunternehmer Eduard Elm, Poststr. 44. Bahnarbeiter Kaspar Willeke, Uebelgönne 43. Bergmann Heinrich Bockermann, Tremoniastr. 44. Lehrer Friedr. Krämer, Westwall 32. Tagelöhner Karl Karwinski, Kurzestr. 8. Schlosser Andreas Koch, Kaiserstr. 155. Fabrikarbeiter Heinrich Niggemeier, Sunderweg 13. Gastwirt Friedrich Koling, Brückstraße 22. Anstreicher Wilh. Wildrand, Schillerstr. 4. Fabrikarbeiter Wojciech Chrzanowski, Treibstr. 17. Kaufmann Jacob Rose, 1. Kampstr. 57. Küfer Wilhelm Wulfert, Josephstraße 8. Tagelöhner Friedr. Leysdorff, Lambachstr. 9. Zuschläger August Glashaus, Schützenstr. 85. Schlosser Adolph Lohr, Rheinischestraße 164. Küfchner Karl Bickenkamp, Heil. Gartenstr. 13. Friseur Caspar Gilhaus, Rheinischestr. 52. Fabrikarbeiter Friedr. Steffen, Burgwig 49. Magazinverwalter Gerhard Hesseling 1. Kampstr. 143. Lokomotivheizer Franz Schmitz Hohestr. 35.

1 Tochter: Bergarbeiter Friedrich Flohl, Teichstr. 20. Bergmann Franz Reimann, Kesselstr. 57. Tagelöhner Julius Herrmann, Holzhof 6. Maschinist Franz Mulshaupt, Wilhelmstr. 23. Wirt Heinrich Mushoff, Rheinischestr. 168. Fabrikarbeiter Theodor Goers, Bleichmärschstr. 5. Braumeister Fritz Empting, Uebelgönne 17. Fabrikarbeiter Ludwig Stadt, Düppelstr. 34. Tischlermeister August Bennekemper, Reinoldistr. 1. Fabrikarbeiter Jos. Kaczmarek, Oesterholzstr. 85. Fabrikarbeiter Karl Bork, Leierweg 51. Kaufmann Emil Peltzer, Kapellenstr. 27. Kaufmann Ernst Flene, Schützenstr. 3.

Sterbefälle: Karl Bischel, Heil. Gartenstr. 12, 3 Mon. Ehefrau Franziska Voß geb. Kori, Silberstr. 10, 46 J. Hertha Jäkel, Nemystr. 22, 2 Mon. Wilhelmine Weber, Roßstr. 3, 10 M. Ehefrau Göckmann Friederike geb. Floer, Baumstr. 24, 60 J. Heinrich Damm, Hüttenmannstr. 3, 11 Mon. Hütteninvalide Peter Westermann, Silberstr. 7, 77 J. Fabrikarbeiter Simon Schwengler, Neueragstr. 3, 70 J. Witwe Braun Friederike geb. Wittenschläger, Kaiserstr. 25a, 80 J. Ehefrau Thiele Sophie geb. Stahl, Silberstraße 7, 43 J. Franz Kehler, Emscherstr. 17, 7 Mon. Johanna Brück, Huckarderstr. 100, 1 J. Emma Pattberg, Lambachstr. 12, 7 Mon. Gustav Lenz, Zimmerstr. 50, 2 J. Wwe. Wilkesmann Marie geb. Tripp, Hohestr. 115, 68 J. Marie Elm, Hermannstraße 40, 1 J. Wwe. Klinkhammer, Anna geb. Specht, Hövelstraße 22, 61 J. Karl Rapp, Lambachstr. 4, 4 Tg. Heinrich Nockemann, St instr. 2, 2 Mon. Otto Reinhard, Kielstr. 13, 1 J. Joseph Blaschke, Stephanstr. 14, 1 Mon. Ehefrau Schimmel Wilhelmine geb. Klasen, Jägerstr. 20, 29 J.

Die Dortmunder Lustigen Blätter werden der morgigen Nummer beigelegt.

Holländ. Tisch- u. Küchenbutter.

Neuße's Süßrahm-Tafel-Margarine nimmt infolge ihrer peinlich sauberen Herstellungsweise unter Verwendung des allerfeinsten Süßrahms, ihres anerkannt hochfeinen Geschmacks und Aromas den ersten Rang auf dem gesamten Buttermarkt ein, als das Beste, Billigste und daher Empfehlenswerteste, was bis jetzt überhaupt hergestellt wird. 7700

Gustav Neuße.

Der Dilettanten-Verein „Germania"

feiert sein diesjähriges

Winterkränzchen

verbunden mit Theater und Ball,

unter Mitwirkung fremder Vereine am 1. Januar in der Tonhalle des Herrn Dröge zu Unna.

Anfang 4½ Uhr.

Karten im Vorverkauf 75 Pfg., an der Kasse 1 Mark.

Hierzu ladet ein.

11087 Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn Dr. Karl Altherfeld in Essen ein Sohn. Herrn Peter Belder in Hücheln bei Frechen eine Tochter. Herrn Ludwig Höfer in Barmen eine Tochter.

Verlobt: Frl. Paula Kampschulte in Freienohl mit Herrn Heinrich Möllmann in Unna. Frl. Luise Romberg in Hamm i. W. mit Herrn Ernst Tengelmann in Wanne. Frl. Anna Neumann in Aachen mit Hrn. Jules Erlemrein in Nerdingen. Frl. Thekla Weber mit Herrn Louis Bastian in Bastnach. Frl. Rika Göke in Derne mit Herrn August Metzinghaus in Dortmund.

Gestorben: Herr Bürgermeister Otto Pokorny in Battenscheid, 53 J. Frl. Franziska Köster in Bochum, 66 J. Herr Wilhelm Engelbracht in Iserlohn, 17 J. Herr Friedrich Hermann Bellingrath in Barmen, 55 J. Frl. Emma Amberger in Solingen, 64 J.

Bekanntmachung.

Wir machen auf das Verbot des sog. Neujahr-Anschießens mit dem Bemerken aufmerksam, daß die Sicherheitsbeamten mit scharfer Kontrole beauftragt sind und festgestellte Zuwiderhandlungen unnachsichtlich bestraft werden.

Dortmund, 21. Dezbr. 1893.

Die Polizei-Verwaltung:
Schmieding.

Bekanntmachung.

Durch Verfügung des Königl. Landrats-Amtes zu Hörde vom 7. d. Mts. ist für den 31. Dezember cr. für alle Zweige des Handelsgewerbes eine Verlängerung der Beschäftigungszeit von 2 bis 6 Uhr Nachmittags gestattet worden, was den betreffenden Geschäftsinhabern hierdurch zur Kenntniß gebracht wird.

Aplerbeck, den 20. Dezbr. 1893.

Die Polizei-Verwaltung.
Gutjahr.

Steckbriefs-Erledigung.

Der gegen den Arbeiter Heinrich **Westermann** aus Dortmund, geboren daselbst am 18. Febr. 1872, unter dem 23. September 1893 erlassene Steckbrief ist erledigt und wird hiermit zurückgenommen.

(Aktzg. L 6 Nr. 50—93.)

Dortmund, den 22. Dezbr. 1893.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, 30. d. Mts. Vormittags 9 Uhr, werde ich Kuckelke 1 hier, diverse Mobilien als 1 Tisch 2c., sowie ein Cylinder-Büreau öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung zwangsweise versteigern. 11081

Dortmund, 28. Dezember.

Kutscher, Gerichtsvollzieher.

Holzverkauf,

Kirchderne.

Herr Gutsbesitzer Schulte-Rödding hier läßt am 11051

Montag den 8. Januar 1894,
vormittags 10 Uhr,

in unmittelbarer Nähe des Hofes:

36 schwere Eichen und mehrere dito Buchen,

worunter Stämme bis 1 Meter stark und 16 Meter Länge, zu Bohlen, Bretter, Bau-, Geschirrholz und sonstigen Nutzungszwecken passend, öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Versammlung am Hofe.

Derne.

Brüggemann.

2 Millionen

1 × 1 Million, 500 000, 400 000, 200 000, 100 000, usw., in Allem 1 100 000 Gewinne mit 76 Millionen Frcs. sind zu gewinnen mit 10953

1 Barletto Gold-Loos,
1 Sächs.-Meininger Präm.-Loos u. 1 Augsburger Präm.-Loos. Jährlich 12 Ziehungen, Listen gratis.

Nächste Ziehung 2. Januar.

Jedes Loos gewinnt!

Kein Verlust der Einlage.

Monatliche Einzahlung für obige 3 Originallose 5 Mark.

Bankhaus J. Scholl,
Berlin, Nieder-Schönhausen.

Reelle und billige Bezugsquelle. Ankauf gesetzlich erlaubt. Auch per Nachnahme. Agenten gesucht.

Empfehle eine schöne Auswahl

Neujahrs-Karten.

Ed. Dünhof.
Buchbinderei, Aplerbeck.

Gandersheimer Sanitätskäse.

Frisches Pökelfleisch.

Rückgrat, Rippen und sonstige Knochenstücke, sowie Speckschwarten und Nieren, versendet in Kübel von ca. 30, 50 und 100 Pfund, das Pfund zu 25 Pfg., ferner frisches hiesiges Speisefchmalz, per Pfund 50 Pfg. unter Nachnahme, die Fleischwaaren-Fabrik von 10471

Heinr. Ludw. Poppenburg
Rheda i. Westf.

Lederausschnitt
und sämtliche
Schuhmacherartikel
kauft man vorteilhaft bei
Wilhelm Biederbeck,

Alles zerbrochene

Glas, Porzellan, Holz usw. kittet
Plüß-Staufer-Kitt. 18201
Gläser zu 30 und 50 Pfg. bei Th. Laymann, Markt, Droguerie Geschwister Herdrecht, Fr. W. Bertrams, H. Cramer, Papierh.

Das Beste in Süßrahm-**Margarine**
zu niedrigsten Preisen. 10083
Steinstraße 54.



Soeben erschien im Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien:

Das Deutsche Reich zur Zeit Bismarcks.

Politische Geschichte Deutschlands von 1871—1890.

Von Dr. Hans Blum.

In Halbleder gebunden 7 Mark 50 Pfennig. — Zur Ansicht in jeder Buchhandlung.

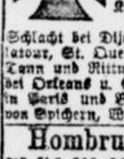
Prospekte gratis.

Reichshallen.

Neu! Neu!
Täglich von abends 7 Uhr ab:
Großes
Doppel-Konzert
der Wiener Damen-Kapelle Gb. Schäffer sowie der Gesellschaft „Thüringia" (9 Damen und 2 Herren). 8359

Schmidts Panorama.

Hotel am breiten Stein, part.
Diese Woche eine neue Serie hier noch nicht gezeigter Ansichten:
Erinnerung an den Feldzug 1870/71.



Zerschossene Schlösser, Häuser, Brücken, sowie Verschanzungen, Attacken vor Paris und Gravelotte.

Kaiser Friedrich in Weißenburg, Schlacht bei Dijon, Sedan, Marschall Mac Mahon, St. Quentin, General v. d. Tann und Rittmeister von Sperle bei Orleans u. St. Privat. Einzug in Paris und Berlin, Denkmäler von Spichern, Wörth, Gravelotte 2c.

Hombruch-Barop.

Täglich bis 31. Dezbr. 1893:
Grünewalds
Konzert-Saal.
Nation.-Konzert
der Original Steier'schen Konzert-Sänger: Jos. Schöpfer und Anderer. 10961
Entree frei.

Dienstag, den 2. Januar 1894, beginnt im oberen Saale der Turnhalle, abends 8 Uhr, ein 9601
neuer
Tanz-Cursus.
Anmeldungen nehme ich jederzeit entgegen. **W. Conradi.**

Der
Knappenverein
Obermassen
feiert am Sylvester-Abend sein diesjähriges
Winterkränzchen
im Saale des Wirts H. Middendorf, wozu freundlichst einladet
11088 **Der Vorstand.**

Brackel.
Tanz-Unterricht.
Am nächsten Dienstag den 2. Januar beginnt ein 11085
neuer Kursus
im Saale des Wirts Herrn Meierling. Bemerke, daß 2 neue Tänze aufgeführt werden.
Achtungsvoll
H. Weber,
Tanzlehrer.

Feinsten deutschen
Honig
(garantiert rein) 09011
pr. Pfd. 45 Pfg.
S. Lindenbaum Söhne
Dortmund, Friedhof 2.

Ein alter Rock gefunden. 11065
Näheres Landwehrstr. 22, Hths.

Ein Geldbeutel mit Inhalt
gefunden. Abzuholen bei Metzgermeister **Arlt** in **Herne,** Bahnhofstraße 130. 11022

Evangelischer Arbeiter-Verein Dortmund.

Montag den 1. Januar 1894, nachmittags 3 Uhr, im Lutherhause: 11080

Jahres-Generalversammlung.

1. Geschäftliches.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Jahresbericht.
4. Umwahl des Vorstandes.
5. Neuwahl der Vertrauensmänner.
6. Neuwahl der Fahnenträger u. Begleiter.

Zutritt haben nur Mitglieder und zwar nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte pro 1893. Liederbücher mitbringen.

Der Vorstand.

Krieger- und Landwehr-Verein Schüren.

Außerordentliche General-Versammlung
am Sonntag, 31. Dezember, Nachm. 4 Uhr, im Vereinslokale.

Tagesordnung:
1. Bericht der Statuten-Revisions-Kommission.
2. Kaisergeburtstagsfeier usw.
3. Zahlung der Beiträge.

11083 **Der Vorstand.**

Achtung!

Verkaufe von heute ab: 11067
prima Rindfleisch
per Pfund 45—50 Pfennig.
prima Kalbfleisch
per Pfund 55—60 Pfennig.
prima Schweinefleisch
per Pfund 65—70 Pfennig.
sowie sämtliche Wurstwaren zu äußerst billigen Preisen.
Nur Krautstraße 29,
Viehmarkt.
L. Kaufmann.

Butter 10Pf.-Kolli fr. Nachn. **Honig**
fr. Grass. M. 6,90, ff. r. Bienen. M. 4,80. 10615
H. Richter, Gutsb. 25 Ltr. Oest.

Täglich frische 11028
Wellenbutter
per Pfund 1,05 Mark,
sowie frische dicke
Land-Eier,
14 Stück 1 Mark.
Hörde, Friedrichstraße 4.

Feinsten
Speise-Syrup
pr. Pfd. 21 Pfg.
S. Lindenbaum Söhne
Dortmund, Friedhof 2.

Täglich frische
Peterkuchen.
8701I **G. Fischer,** Brauhausstr. 9.

20, Weberstraße 20.
Heißes Brod, feinste Natur-Wellenbutter 105 Pfg. 9201I

Ein hellbrauner
Jagdhund,
englische Race, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben. 9201I
Molkerei Derne.

Ziehhund
abhanden gekommen. Wiederbringer eine Belohnung bei
9201I **Th. Rosenstein.**
Evang bei Dortmund.

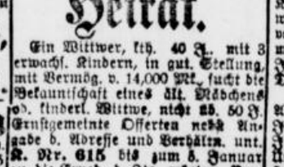
3 deutsch gestempelte **Staatslose** mit jährlich 12 Ziehungen.
Nächste Ziehung 2. Jan. 1894.
Hauptpr. Frcs. 100 000, 1 000 000, 500 000, 400 000, 200 000 2c.
Jedes Los gewinnt! 6 neue Serien!
Monatseinzahlung auf 3 ganze Lose 3 Mark.
Porto 50 Pfg. Aufträge umgehend erbeten, auch Nachnahme.) 10566
(Agentur: **Hermann Möring** Viegnitz, Sedanstraße 6.

Zu Neujahr empfehle ich meine große Auswahl in 11011
Gratulations- und Witzkarten.
Holzwickede. **H. Hüing.**

Hochf. Rahm-Kochbutter sende Postkolli von 5 Kilo f. 8.50 Mk. franz. Nachn. Gutsbes. **G. Saunus,** Schneiderende, p. Schakuhnen, Ostpr.

Bei Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Verschleimung
nehmen Sie
Bonner Kraftzucker
von
Walter Rubens.
Als Genuß- u. Linderungsmittel bekannt, Tafel 15 und 30 Pfg.; Paket Bonbons 20 Pfg. Vorsicht beim Einkauf. Jede Verpackung trägt Schutzmarke Anker.
In Dortmund: **Gust. Schmidt,** Schützen- u. Kesselstr.-Ecke. **Aug. Klöpper,** Kuckelke. **Wilh. Lötte.** **Aug. Lock,** Märkischestr. **C. Hannessen Wwe.**
In Brünninghausen: **Ed. Balenhol.** 9189

Edle Harz. Kanarienvögel billig abzugeben, Kanarienzüchterei Alter Mühlenweg 61, Dortmund.



Heirat.

Ein Wittwer, kth. 40 J., mit 3 erwachs. Kindern, in gut. Stellung, mit Vermög. v. 14,000 Mk., sucht die Bekanntschaft eines alt. Mädchens od. kinderl. Wittwe, nicht üb. 35 J. Ernstgemeinte Offerten nebst Angabe d. Adresse und Verhältn. unt. **R. Nr. 615** bis zum 5. Januar an die Exped. d. Ztg. erbeten. Verschwiegenheit Ehrensache. 11011

Reell.

Ein jung Geschäftsm., 23 J. alt, evang., eig. Geschäft, wünscht die Bekanntsch. ein. jungen, häusl. erz. Mädch., Dienstm. nicht ausgeschl., von angen. Aeuß., zu machen. Junge Mädch. mit etw. Verm., bes. Erwerbung d. Gesch., welche auf dies. ernstgem. Gesuch reflekt., woll. Ihre Adresse, wenn mögl. m. Photogr., unter Nr. 614 an d. Geschäftsst. d. Ztg. gelangen lassen. Verschwiegenheit Ehrensache. 11074

2 gr. Bodenalm, sof. od. 1. Febr. zu vermiet. Marschallstr. 4. 11066

In bester Lage des Westenhellwegs **Geschäftshaus mit Garten** zu M. 110 000 zu verkaufen.
Zumbusch, Oberrentmstr., Dortmund.

Ein geräumiges, einstöckiges massives 81601
Wohnhaus
mit Anbau und eingefriedigtem Garten, worin seit mehreren Jahren ein gutes Colonialwaaren-Geschäft betrieben, ist unter günst. Bedingungen zu verkaufen.
Dasselbe eignet sich auch sehr zu Bäckerei, da sich eine solche nicht in der Nähe befindet. Näheres zu erfahren bei Gerichts-Taxator **F. Heimeier** in **Camen.**

Buchhalter.

Das hiesige Bureau einer größeren Versicherungs-Gesellschaft sucht zum baldigen Eintritt einen
Buchhalter.
Anerbieten mit **Empfehlungen** unter **Nr. 610** an die Geschäftsstelle d. Ztg. 11014

Neu! Neu!
Briefordner
Merkur
einfach, praktisch, billig, solid,
1 Stück à Mark 1.60 — 10 Stück à Mark 1.50
25 Stück à Mark 1.40 — 50 Stück à Mark 1.25
Heinrich Ruhfus,
Dortmund, Markt 8.

Handarbeits- und Zuschneideschule
für Frauen und Töchter.
Unterricht im Kleidermachen, Zuschneiden und Mehrnehmen ohne Apparate, theoretisch und praktisch. Honorar pro Monat 7 M. **Wäschenähen, Zuschneiden, Weißsticken, Maschinennähen** und sonstige Handarbeiten pro Monat 4 Mark. 11076
Frau Patzig, Helle 1, Ecke Brückstraße.
Auswärtige Schülerinnen erhalten Schüler-Billets.

Freunde guter Romane

finden in dem seit 1852 erscheinenden, täglich zweimal (morgens und abends) herauskommenden „Wiesbadener Tagblatt", Anzeiger für amtliche und nichtamtliche Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden und Umgebung, in täglicher umfangreicher Fortsetzung eine Fülle interessanten Lesestoffs und zwar Bestes nebeneinanderlaufend zwei Romane von hervorragenden Verfassern, als: Hermann Heiberg, Marie von Ebner-Eschenbach, Hans Hopfen, Theodor Storm, Hans Hoffmann, Ossip Schubin, Karl Emil Franzos, O. Beta, Adolf Streckfuß, Doris Freiin von Spättgen u. A. Man

abonniert

bei allen Postanstalten (Zeitungsliste Nr. 7175) und mit dem Bezug kann jederzeit angefangen werden. Das „Wiesbadener Tagblatt" verfügt jetzt bereits über einen sehr ausgedehnten Leserkreis — zur Zeit 12 500 Abonnenten — und bald hat es lieb gewonnen, wer einmal auf das

„Wiesbadener Tagblatt"

sein Augenmerk lenkt und in die Reihe seiner ständigen Bezieher eintritt. — Auf politischem und allgemeinem Gebiete, sowie auf dem der Kunst, Wissenschaft und Literatur ist das „Wiesbadener Tagblatt" seinen Lesern ein ausgiebiger Informator. Das „Wiesbadener Tagblatt" erscheint in einem Umfange von durchschnittlich 40 Quartseiten täglich. — Bezugspreis 54 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. Anzeigenpreis 25 Pfennig die Petitzeile von 93 mm in der Morgen-Ausgabe und 89 mm in der Abend-Ausgabe. Bei Wiederholungen Ermäßigung. Vorausberechnung und Probeblätter auf Wunsch.

Neujahrs-Karten
in allen Preislagen
in ganz außerordentlicher Auswahl und den feinsten Neuheiten.
Witzkarten in allen Genres.
Hugo Dreist, Betenstraße 6.

Standesamt Annen.

Vom 16. bis 30. November 1893.

Geburten: 1 Sohn: Fabrikarbeiter Anton Schacht, Königstr. 5. Fabrikarbeiter Anton Kappius, Wittenerstr. 41. Bergmann Heinrich Demröder, Wartenberg 26. Bergmann Wilhelm Grote, Eggenweg 14. Bergmann Wilhelm Gottschalk, Herdeckerstr. 30. Maurer Heinrich Otto Hellweg 10. — 1 Tochter: Bergmann Gustav Sewing, Bebbelsdorf 4. Steiger Wilhelm Wortmann, Salingerstr. 37. Bergmann Wilhelm Demröder, Gederbach 24. Bergmann Friedrich Kleine, Bebbelsdorf 10. Schlosser Friedr. Ellinghaus, Arder 27. Fabrikarbeiter August Schürmann, Königstr. 22.

Aufgebote: Bergmann August Sonnemann und Wilhelmine Kämper, beide Annen. Stellmacher Christian Reitz und Emma Reotwitz, beide Annen. Bergmann Heinrich Hoffmann und Emilie Adele von der Höh, beide Annen. Fabrikarbeiter Bernhard Heinrich Heltmann und Pauline Bernsmann, beide Annen. Bergmann Eduard Jakob Gurski und Haus älterin Wilhelmine Weber, beide Annen. Dreher Friedr. Wilhelm Funkenberg und Ulriede Rees, beide Annen.

Eheschließungen: Bauunternehmer Diedrich Kortmann und Alma Overhoff, Menden und Annen. Bergmann Ferdinand August Janzen und Martha Elisabeth Nelle, Derne und Annen. Kaufmann Julius Klingelhöfer und Hedwig Metz, Annen. Schreiber Louis Karl Unger und Karoline Laura Schäl, Witten und Annen. Schlosser Heinrich Schult und Emma Bettedrodt, beide Annen. Former Karl Wilhelm Wohlfarth und Karoline Büch, beide Annen. Bergmann Heinrich August Klemke und Karoline Emma Brabender, Annen und Echtinghofen. Tagearbeiter Mits (gen. Max) Elmis und Louise Maria Blekat, beide Annen. Fabrikarbeiter Johannes Szymanski und Marianne Stellmaszuk, beide Annen.

Sterbefälle. Witwe Anna Katharina Korsmann geborene Schulte, Bahnhofstr. 30, 79 J. Gust. Heinrich Südbröker, Kl. Borbach 10, 35 J. Wilhelmine Emmy Schramm, Unt. Rüdinghausenstraße 5, 11 J. Emma Schnell, Gr. Borbach 28, 13 J.

Ein 10111
tüchtiger Feuerschmied,
mit Erfahrung in Schweißarbeiten, sofort gesucht auf dauernde Arbeit bei hohem Lohn.
Düsseldorf-Ratinger Röhrenkessel-Fabrik.
vorm. **Dürr & Cie.,** Ratingen.

Butter 10 Pf.-Kolli frko. Nachn. **Honig**
Süßrahmbt. M. 6.90. Schleuderhon. M. 4.80. **Spitzer** Nr. 20, Tluste, Oest.

Für ein größeres Kolonialwaren-Geschäft wird per sofort, event. per 1. Februar eine gut empfohlene, durchaus tüchtige und gewandte
Gehilfin
gesucht. 11061
Schriftl. Offerten sind unter Nr. 613 an die Geschäftsst. d. Ztg. zu richten.

Ich suche einen soliden und zuverlässigen
Maschinisten
H. Stade,
11043 Brauerei.

Kinderlose Wittwe im Alter von 45—50 J. als **Haushälterin** gesucht. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Näh. in d. Geschäftsst.

Sofort ein Bäckergeselle gesucht. 8901I Walzwerkstr. 5.

Kinder können Unterricht in allen Handarbeiten erhalten. 9901I **Bremerstr. 33, parterre.**

Ein in allen Hausarbeiten erf. **Dienstmädchen** zum 1. Febr. ges. 11083 Schulstraße 3, 1 Tr.

Ordentl. Mädchen von auswärts f. kleinen Haushalt sof. ges. 2011 Sonnenscheingasse 5, 1 Tr.

1 Amme, Küchenmädchen, u. mehr. Mädchen, d. melken können, k. sof. Stelle erh. Weberstr. 25. 6901I

2 Zimmer per Febr. od. früher zu verm. eten. Ikegasse 3. 2011

Bergschenke, eine **Kohnung** von 4 Zimm. oder auch geteilt bis zum 1. Febr. 1894 zu verm. 6901I
Auf dem Berge 21.

Stadttheater in Dortmund.

Freitag den 29. Dezember 1893:
Zu halben Kassenpreisen.
Der Vogelhändler.
Operette in 3 Aufzügen von M. West und L. Held (nach einer Idee des Bisdvell).
Musik von Karl Zeller.
Mit großem Beifall am Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin aufgeführt.
Regie: Herr Hilden.
Dirigent: Herr Kapellmeister Maas.
Personen:

Kurfürstin Marie	Frl. Castelli.
Baronin Adelaide, Hofdame,	Frau Walden.
Komtesse Mimmi, Hofdame	Frl. Hedwig.
Baron Weps	Herr Walden.
Graf Stanislaus, Gardeoffizier, sein Neffe	Herr Hilden.
von Scharnagel, Kammerherr	Herr Berger.
Süffle, Professor	Herr Henske
Würmchen, Professor	Herr Löwe.
Adam, Vogelhändler aus Tyrol	Herr Nowack.
Die Briefschrift	Frl. Meffert.
Schneck, Dorfschulze	Herr Roesling.
Emmerenz, seine Tochter	Frl. Schnabel.
Nebel, Wirtin	Frau Kuhn.
Jette, Kellnerin	Frl. Rainan.
Quendel, Hof-Lakai	Herr Schweitzer.
Maurener, Tyroler	Herr Bergstädt.
Gaydt, Tyroler	Herr Fichtner.
Magerl, Zwillenz, Keller, Zeitner	Gemeinde-Ausschüsse: Herr Stieglitz, Herr Swiczinski, Herr Rosemann, Herr Braun, Herr Sommers.
Ein Bauer	

Textbücher sind an der Kasse zu haben.
Halbe Preise der Plätze:
Loge 1.50 Mk. Parquet 1.25 Mk. Sperrsitz 1 Mk. Parterre 50 Pf. Zweiter Platz 40 Pf. Gallerie 25 Pf.
Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.

Sonntag, den 31. Dezember, nachmittags 4 Uhr:
2. Vorstellung im 4. Abonnement.
Die Puppenfee.
Der Kurmärker und die Picarde.
Das Fest der Handwerker.

Montag, 1. Januar 1894:
Außer Abonnement.
Gastspiel des Kgl. Hofschauspielers Herrn Aug. Junkermann
Onkel Bräsig.
Lebensbild in 5 Akten, nach dem Roman „Ut mine Stromtid" von Fritz Reuter, für die Bühne eingerichtet von A. Junkermann.

Erfahrene Theekenner erklären, daß der delikate Geschmack, das köstliche Aroma und die große Ausgiebigkeit des Atlas-Thee unübertroffen ist. Wer wirklich guten Thee trinken will, verlange beim Einkauf stets Atlas-Thee, der hier am Platze in allen bezüglichen Geschäften erhältlich ist. 11054

In Dortmund vorrätig bei **C. Hohnrath & Cie.,** Delikatessen, Brückstr. 23, **Heinrich Köhler,** Kolonialwaren, am Markt. **Köster & Böncke,** Drogerie, Westenhellweg. **Th. Laymann,** vorm. Karl Oberstadt, Kolonialwaren, am Markt, **Ed. Meyfes,** Drogerie u. Kolonialwaren, Westenhellweg, **Rich. Pape,** Drogerie, Ostenhellweg, **Aug. Prein,** Drogerie, Ostenhellweg, **Schmitz & Greeben,** Drogerie, **Th. Strick,** Germania-Drogerie, am Markt, **W. Teigeler,** Kolonialwaren, Bikkoriastr. 2, **Louis Wurm,** Kolonialwaren, Rheinischestr. 28.

In Unna zu haben bei **E. Eichmann.**

Entstäubung u. Dampfreinigung
von **Bettfedern.** 10269
Rud. Stöhr, Kapellenstraße.

Attest.

Am 6. M. entnahm ich persönlich aus Ihrer hies. Filiale, Brückstraße 48, eine Probe Holbutko-Margarine-Butter, welche nach der chemischen Untersuchung enthält, Fett 89 011, Kochsalz und Käsestoff 2.448, Feuchtigkeit 8.541. Die Margarine-Butter war im Uebrigen frei von allen ungehörigen Beimischungen, Konservirungsmitteln und dergleichen. **Bei einem sehr hohen Fettgehalt, höher als ihn Naturbutter aufzuweisen hat, besaß die Margarine-Butter einen angenehmen, feinen Geruch und einen vorzüglich reinen Geschmack und kann ich mit Rücksicht auf diese Ergebnisse Ihre Margarine-Butter als ein ausgezeichnetes Fabrikat den Hausfrauen bestens empfehlen.**

gez. Dr. Kayffer,
Handels- und Gerichts-Chemiker.

Dortmund, den 12. September 1893. 10015

An die
Holländische Butter-Compagnie, Ackermann & Co.
Köln am Rhein.

Filialen in Dortmund: Brückstraße 48, Heilige Grafenstraße 46, Rheinische Straße 35.

Friedr. Moritz, Dortmund
Buch- und Kunstdruckerei,
Gerberstraße 8 — Bissenkamp 15
unmittelbar a. d. Brückstr. — Ecke v. Gerberstr. 8
empfiehlt 10466
Verlobungskarten in den denkbar verschiedensten Ausführungen mit gezeichnetem oder geprägtem Monogramm in Blind- und Farbendruck (sehr effektvoll), desgleichen zu **Weihnachtsgeschenken: Billetbogen** und **Couverts** in eleganten Packungen mit geprägtem Monogramm.
Visitenkarten. Gratulationskarten.
Anerkannt billigste und beste Bezugsquelle für alle Drucksachen.
Monogramm-Präge-Anstalt.
Kontor: Gerberstraße 8. Fernsprecher: 433.